

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1941

170 (22.6.1941)

die das amerikanische Volk lenkt, nicht nur dahin, wohin dieses will, sondern im Gegenteil dahin, wohin es nicht will, ganz und gar nicht will — in den Krieg. Ich glaube, man kann ohne Uebertreibung aussprechen, daß die Vereinigten Staaten heute das Land sind, in dem sich der Wille des Volkes mit dem Willen der Führung am wenigsten deckt. Das klingt für einen Amerikaner grotesk. Seiner Vorstellung nach lebt er noch immer in einem demokratischen Lande, ja, dem demokratischsten. Er kann auch noch immer in aller Deutlichkeit erkennen, Roosevelt wäre ein „damned fool“ — ein „verdammter Narr!“ — was uns immer als Beweis für seine Freiheit vorgehalten wird. Aber er überläßt darüber ganz, daß es keine andere Führung derart verfehlt, ein Volk entgegen seinen ursprünglichen Wünschen, entgegen allen feierlichen Versprechungen dahin zu bringen, wohin sie es will. Dies ist natürlich nur dadurch möglich, daß die Führung die Volkseele ganz genau kennt, daß sie im gegebenen Augenblick ihre verborgenen Seiten ans Licht zu bringen weiß und meisterhaft auf

ihnen zu spielen versteht. Die führende Schicht könnte nicht so offen nach der Weltmacht greifen, strebe nicht ein erheblicher Teil des amerikanischen Volkes im Grunde seiner Seele, wenn auch ihm selber unbewußt, nach der Weltmacht. Zum mindesten ist seit der Gründung der Vereinigten Staaten in Amerika alles geschehen, seine Bewohner in dem Glauben zu fassen, daß sie, ihre Verfassung und ihre Einrichtungen nicht nur ein Vorbild für den gesamten amerikanischen Kontinent darstellen, sondern für die ganze Welt.

Kein Amerikaner — von jener kleinen führenden Schicht abgesehen — wäre freilich bereit, den Preis für die Welt Herrschaft zu zahlen — Krieg und Diktatur — wenn man ihn offen vor die Frage stellt. Aber das geschieht ja auch nicht, sondern die Bewohner der Vereinigten Staaten von Amerika werden langsam in eine Situation hineingelockt, aus der kein anderer Ausweg scheint, auch für die inneren Schwierigkeiten nicht, für die ganz persönlichen Misse jedes einzelnen, als — der Krieg und der Griff nach der Weltmacht!

„Japan und China schicksalhaft verbunden“

Erklärung Matsumas — Volles Vertrauen in die Nanking-Regierung

Tokio, 21. Juni. „Es braucht nicht besonders gesagt zu werden, daß Japan und China schicksalhaft verbunden sind für die Zukunft eines größeren Ostens oder vielmehr aller asiatischen Ostens“, so erklärte Außenminister Matsumas auf einem Empfang zu Ehren Wangtschingweis, des Präsidenten der Republik China. Matsumas bezeichnete als die größte Mission beider Länder die Herstellung des dauernden Friedens und die Stabilisierung Ostasiens. Wangtschingweis politische Laufbahn, so sagte Matsumas weiter, sei dem großen Ideal der Solidarität aller asiatischen Nationen als Vermächtnis Sunatsiens gewidmet gewesen. Japan habe die Nanking-Regierung als die einzig rechtmäßige Regierung Chinas anerkannt und hiermit dokumentiert, daß Japan sein volles Vertrauen in Nanking für die Zusammenarbeit und für den Aufbau der Neuordnung Ostasiens lege. Der gegenwärtige Besuch Wangtschingweis sei reinlichlich offen über alle Fragen auszusprechen zur beschleunigten Beendigung des Konfliktes.

Auf dem Empfang waren beide Wehrmachtminister anwesend sowie die Chefs des Generalstabes, der Finanzminister, der Präsident des Ober- und Unterhauses, des Planungsausschusses und des China-Amtes sowie der Vorkämpfer für Nanking, Sonda. Anschließend fand eine lange Aussprache zwischen Matsumas und Wangtschingweis statt.

In der Amtsnachfolge des Ministerpräsidenten fand am Samstagvormittag eine längere Aussprache statt, an der der Präsident der Nanking-Regierung, Wangtschingweis, Finanzminister Chou Kufai, Premierminister Konoge und Außenminister Matsumas teilnahmen. Dabei wurden Maßnahmen für eine engere Zusammenarbeit zwischen China und Japan, vor allem zweifelslos auch Wirtschaftsafragen, behandelt.

Mittags war Wangtschingweis Gast des Marine-Ministers Dikoma und des Chefs des Marinegeneralstabes, Admiral Nagano, im Marineklub. Dem Essen wohnten zahlreiche hohe Offiziere und Mitglieder des Obersten Kriegsrates bei.

Anschließend fand eine Konferenz Wangtschingweis mit dem Marine-Minister und anderen Persönlichkeiten der japanischen Marine statt.

Reichserziehungsminister Kuni beendete seinen Besuch in den dem Reichsausschüssen angegliederten neuen Gebieten (Südkorea). Der Minister besichtigte unter Führung des Chefs der Zivilverwaltung, Stellvertretenden Gouverneur Kurohara, Schulgebäude des neuen Gebietes und besprach mit ihm die notwendigen schulischen Maßnahmen.

Die Fallschirmhelden von Kreta und Korinth ausgezeichnet

Ritterkreuz für entscheidenden Anteil am siegreichen Ausgang im Südosten

DM Berlin, 21. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Generalmajor Meindl, Kommandeur eines Sturmregiments,

Oberst Seidrich, Kommandeur eines Fallschirmjäger-Regiments,

Major Heilmann, Kommandeur eines Fallschirmjäger-Bataillons,

Hauptmann Gerike, Bataillonskommandeur in einem Sturmregiment,

Oberleutnant Genz, Kompaniechef in einem Sturmregiment,

Oberleutnant Zoschka, Zugführer in einem Sturmregiment,

Hauptmann Schirmer, Kompaniechef in einem Fallschirmjäger-Regiment,

Leutnant Teusen, Zugführer in einem Fallschirmjäger-Regiment,

Leutnant Fuld, Führer einer Luftlandtruppe.

Die vorstehend genannten Offiziere der Luftwaffe sind für die hohe Auszeichnung für würdig erachtet worden, weil sie durch ihren heldenmütigen Einsatz entscheidenden Anteil an dem siegreichen Ausgang im Südosten hatten.

Bei dem Unternehmen Kreta bzw. Korinth sind sie mitten in den zur Abwehr der letzten Feindstöße eingegriffen. Es ist ihnen gelungen, sich in überlegenem feindlichen Feuer erfolgreich zu behaupten. Ihre Einsatzbereitschaft und Tapferkeit ist nicht zu übersehen. Ihre Erfolge werden in die Kriegsgeschichte eingehen.

Generalmajor Eugen Meindl ist am 18. Juli 1892 in Dorau auf dem Gebiet des Reiches geboren. Bei dem Kampf um Kreta hatte er als Kommandeur eines Sturmregiments mit dem Auftrag, den Flugplatz Malemes zu nehmen. Der Platz war von Gegner mit allen Mitteln zur Verteidigung eingerichtet. Die feindlichen Stellungen lagen auf den Höhen rings um den Platz und waren mit MG-Nestern und Baumstützen gespickt und stark besetzt. Generalmajor Meindl sprang als Erster seines Regiments ab und leitete im stärksten feindlichen Feuer den Angriff. Sein tapferer persönlicher Einsatz rief sein Regiment vorwärts. Nach längerem Kampf wurde er durch Brustschuß schwer verwundet.

Oberst Richard Seidrich ist am 28. Juli 1896 in Lomalde geboren. Als Kommandeur eines Fallschirmjäger-Regiments ist er unmittelbar von Ghania auf Kreta mit seinem Regiment abgegriffen und hat durch seine überlegene, umsichtige und geschickte Führung unter schwierigsten Verhältnissen den ihm erteilten Auftrag durchgeführt. Sowohl im Angriff als auch in der Verteidigung hat er sich persönlich in höchstem Maße eingesetzt und aus eigenem Entschluß eine Funktion übernommen und den Angriff weiter nach Ghania vorwärtsgelassen. Sowohl im Angriff als auch in der Verteidigung hat er das leuchtende Beispiel seines Regiments.

Major Ludwig Heilmann ist am 9. August 1908 in Würzburg geboren. Als Bataillonskommandeur in einem Fallschirmjäger-Regiment ist er mit den ihm unterstellten Truppen im stärksten feindlichen Feuer abgegriffen und hat an der Spitze des Bataillons einen Höhenzug genommen, auf dem sich der Gegner verlagert hatte. Unter schweren Verlusten hat er diese entscheidende Stellung gegen alle feindlichen Angriffe gehalten. Sein Bei-

Französischer Widerstand vor Damaskus

Englische Angriffsflut hat nachgelassen — Kuneitra wieder geräumt — 1000 Briten gefangen

Beirut, 22. Juni. Der französische Widerstand vor Damaskus dauert an. Die französischen Truppen haben sich auf den Höhen jenseits von Beirut und im Südwesten der Stadt eingegraben.

Die englische Aktivität im Küstenabschnitt nördlich Sidon ist abgeklaut. Die englische Flotte legte die Beschießung der französischen Stellungen fort, aber ihre Angriffsflut hat, wie im Beirut festgestellt wird, im Vergleich zur letzten Woche, nachgelassen. Im mittleren Libanon und in Merz Ajum, das von den Franzosen weiterhin gehalten wird, ist die Lage unverändert. Die Stadt Kuneitra, die vor einigen Tagen von den Franzosen zurückerobert wurde, scheint wieder geräumt zu sein. In Beirut wird darauf hingewiesen, daß bei Kuneitra im ganzen rund 1000 Engländer gefangen genommen wurden. Man hält es in Beirut für begründet, daß der Neuterrorismus vom Samstagvormittag den französischen Widerstand hervorruft. In Beirut wird sogar behauptet, die französischen Truppen seien an Zahl den Briten überlegen.

Die türkische Regierung habe immer unterdrückte, daß sie verhindern wolle, daß die Türkei in den Krieg gestürzt würde. In dem französisch-englischen Konflikt in Syrien habe die Türkei Frankreich gegenüber eine loyale Haltung eingenommen. Das beweise, daß die türkische Regierung gegen englische Umtriebe ihre volle Handlungsfreiheit behauptet habe. Der Beweis dafür, daß die Türkei diese Handlungsfreiheit zu gebrauchen verstand, ist der Abschluß des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages.

gegen erregt die Bekämpfung des neuereichten Stasos des französischen Deserteurs Kemerley. „Das Prestige der Wehrmacht“, so bemerkt eine britische Zeitung, „ist eine enorme Hilfe für uns.“ Der Deserteur sollte als Vorkriegsgefangener in den Händen des britischen Heeres in der Wüste eines Krieges erippen. Stattdessen hat England nun ein neues Kriegsgefangenenlager auf dem Hals, das immer länger hinauszieht.

Zur militärischen Lage in Syrien ist die Feststellung des Beiruter Berichters der Zeitung „Popolo di Roma“ bemerkenswert, wonach die von den Engländern neulich behauptete Einnahme von Det-es-for durch Truppen, die aus dem Irak gekommen seien, nicht stattgefunden hat. Zwischen dem Euphrat und der türkischen Grenze hätten die Engländer nicht das geringste Stück irakisches Territorium zu besetzen vermocht. Auch an der Küste ist die Kampflage trotz des Widerstandes der britischen Flotte unverändert. Die Australier können nicht über die französischen Verteidigungsstellungen bei Sidon hinweg.

Australier sollen stürmen

Daß die Engländer in Syrien wiederum australischen Truppen die schwerste und blutigste Arbeit überlassen haben, geht aus den neuesten englischen Agentenmeldungen aus Syrien hervor. Sie besagen, daß Australier den Auftrag bekommen, die Wiedereroberung von Merz Ajoum zu versuchen. Es sei ihnen hier gelungen, Fuß zu fassen, aber es seien noch heftige Artillerie-Duelle im Gange. Ferner wird die Bombardierung australischer Stellungen durch französische Bomben angegeben. Die englischen Berichte geben an, daß Schlachtfeld von Solum die Sammlung des vom Feind zurückgelassenen Materials und die Einbringung verstreuter Gefangener weitergeht, ist es, so wird in Rom betont, noch zu früh, die Bilanz der gewaltigen Panzerkämpfe in der nordafrikanischen Wüste aufzustellen.

Deutsche „Todespatrouillen“ in der Wüste

Australier und Neuseeländer, die Luftopfer von Solum / Brasilische Dügen entlarvt

H.W. Rom, 21. Juni. Die britischen Streitkräfte, die bei Solum in der Vernichtung oder Gefangennahme ergriffen, verließen nun mit vieler Mühe, wie man hier von maßgebender italienischer Seite erfährt, sich in ihren weit zurückgenommenen neuen Positionen zurückzuführen und zu reorganisieren. Während am Schlachtfeld von Solum die Sammlung des vom Feind zurückgelassenen Materials und die Einbringung verstreuter Gefangener weitergeht, ist es, so wird in Rom betont, noch zu früh, die Bilanz der gewaltigen Panzerkämpfe in der nordafrikanischen Wüste aufzustellen.

Was die feindlichen Verluste an Menschen betrifft, siehe jedoch seit, daß die australischen und neuseeländischen Truppen wieder die größten Luftopfer bringen mußten. London hätte zwar, als seine Propaganda noch von einem „Stoffverlust“ nach Beirut sprach, der Welt verkündet, daß der Verlust der Dügen in der nordafrikanischen Wüste ein großes Ereignis sei, doch hat die Wahrheit sich bald als eine andere erwiesen. Die australischen und neuseeländischen Truppen wieder die größten Luftopfer bringen mußten. London hätte zwar, als seine Propaganda noch von einem „Stoffverlust“ nach Beirut sprach, der Welt verkündet, daß der Verlust der Dügen in der nordafrikanischen Wüste ein großes Ereignis sei, doch hat die Wahrheit sich bald als eine andere erwiesen.

Die Türkei loyal

Die unerhörte Bedeutung des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages, so schreibt der „Temps“, bestehe nicht zuletzt darin, daß er in einem Augenblick abgeschlossen worden ist, in welchem die Schlacht im östlichen Mittelmeer und in Nordafrika in eine neue Phase eintrat. Dieser Vertrag stelle unbestreitbar einen großen diplomatischen Erfolg des Vorkriegs von Paris dar, welcher das Zerreißen einer noch herrschenden deutsch-türkischen Annäherung verhindert habe.

England mobilisiert Negerstämme

Hn. Rom, 21. Juni. Nachdem die Engländer gegen die Vertriebenen der italienischen Jambou-Truppen aller Banden angedroht haben, schreien sie nicht davon zurück, gegen die im Gebiet Galla-Sidamo weiterkämpfende italienische Heeresgruppe aufzuziehen und beständige ambarische und somalische Regimenter zu mobilisieren. Bei einigen von den italienischen Streitkräften gefangenen englischen Soldaten wurden englische Minen mit dem Brandstempel „Nairobi 1939“ aufgefunden. Die „Giornale d'Italia“ angibt, unterrichten die Engländer die Vertriebenen der Galla-Sidamo, die die Wiederbesetzung des Gebietes durch die italienischen Truppen, indem sie sie benutzten, um ihren Feind anzulocken und die Gefangennahme der Soldaten zu erleichtern. Der Oberbefehlshaber der italienischen Jambou-Truppen, General Gogona, und der italienische Gouverneur von Sidamo befinden sich bei den in Galla-Sidamo kämpfenden Truppen.

Frazer prüft Griechenland- und Kreta-Feldzug

„Wir brauchen Parität in der Luft“ — Dank für die englische „Evaluierungshilfe“

H.W. Stockholm, 21. Juni. Der neuseeländische Ministerpräsident Frazer gab in London neue Erklärungen ab. Wenn er nach England gekommen sei, um den Griechen und Kreta-Feldzug zu prüfen, so gehe das nicht, um jemanden Vorwürfe zu machen, sondern nur, um sicherzustellen, daß etwa begangene Fehler künftig nicht wiederholt werden.

Frazer behauptete, nie sei ein Problem zwischen den Regierungen Englands und der Dominien genauer erörtert worden als das der Unterstützung für Griechenland. Gewiß habe es sich um eine überaus schwierige Aufgabe gehandelt. Aber eine Wahl habe es nicht gegeben. Die Deutschen hätten sonst behauptet, wir wären einfach vor ihnen davongelaufen unter Preisgabe Griechenlands — und die Flottilien der U.S.A. hätten einen glänzenden Sieg davongetragen. Frazer fügte hinzu: „Alles, was wir brauchen, ist Parität in der Luft. Wenn wir sie haben, ist jeder Neuseeländer soviel wert wie zwei Deutsche.“ Er betonte sich bei der englischen Flotte für die Evaluierungshilfe auf der Flucht aus Griechenland und Kreta, da sonst sicher noch weitere Tausende von Dominionsoldaten gefangen der Deutschen geworden seien.

Jugendeinsatz auf dem Lande

Schließung der Schulen nur nach dringlichem Bedarf / Ausreichende ärztliche Betreuung

Rd. Berlin, 21. Juni. In einem Rundschreiben des Reichsarbeitsministers wird den Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern eine Regelung des Einsatzes der Jugend für landwirtschaftliche Betriebe, Pflanz- und Erntearbeiten bekanntgegeben, wie er durch die Parzellierung vorzuzugeln wurde. In diesen Richtlinien wird zum Ausdruck gebracht, daß wegen der Verschärfung der Verhältnisse in den einzelnen Gauen die Gauleiter über den Umfang des Jugendeinsatzes und die Notwendigkeit einer Schließung von Klassen oder Schulen für ihren Bereich die Entscheidung treffen. Die Schulaufsichtsbehörden haben dementsprechend die Schließung anzuordnen.

Eine allgemeine Schließung der Schulen auf längere Zeit erscheint allerdings unzumutbar und dürfte auch nicht notwendig sein. In den Richtlinien wird weiter die Umständlichkeit und die Verantwortlichkeit des Jugendeinsatzes im einzelnen geregelt. Hinsichtlich der Schulferien und des Schulurlaubs, wird grundsätzlich zum Ausdruck gebracht, daß die Aufgaben der Schule durch einen Einsatz möglichst wenig in Mitleidenhaft gezogen werden sollen. Bezüglich des Einsatzverfahrens wird empfohlen, unnötige Transporte zu vermeiden und die Kräfte örtlich einzusetzen. Den Gauleitern wird die Entscheidung über die Schließung der Schulen oder Klassen übertragen. Während des Einsatzes betreffen die gesamten Einrichtungen der Pflanz- und Erntearbeiten wird separat. Dem zum Einsatz gelangenden Jugendlichen selbst entstehen keine Kosten.

Über eine Einigung für den Einsatz wird eine ärztliche Untersuchung entfallen. Bei langfristigen Einsätzen muß eine ärztliche Untersuchung durch die GJ- oder beamtete Ärzte voransgehen. Während des Einsatzes wird selbstverständlich die ärztliche Betreuung nicht unterbrochen.

Bei dem Unternehmen Kreta bzw. Korinth sind sie mitten in den zur Abwehr der letzten Feindstöße eingegriffen. Es ist ihnen gelungen, sich in überlegenem feindlichen Feuer erfolgreich zu behaupten. Ihre Einsatzbereitschaft und Tapferkeit ist nicht zu übersehen. Ihre Erfolge werden in die Kriegsgeschichte eingehen.

Generalmajor Eugen Meindl ist am 18. Juli 1892 in Dorau auf dem Gebiet des Reiches geboren. Bei dem Kampf um Kreta hatte er als Kommandeur eines Sturmregiments mit dem Auftrag, den Flugplatz Malemes zu nehmen. Der Platz war von Gegner mit allen Mitteln zur Verteidigung eingerichtet. Die feindlichen Stellungen lagen auf den Höhen rings um den Platz und waren mit MG-Nestern und Baumstützen gespickt und stark besetzt. Generalmajor Meindl sprang als Erster seines Regiments ab und leitete im stärksten feindlichen Feuer den Angriff. Sein tapferer persönlicher Einsatz rief sein Regiment vorwärts. Nach längerem Kampf wurde er durch Brustschuß schwer verwundet.

Oberst Richard Seidrich ist am 28. Juli 1896 in Lomalde geboren. Als Kommandeur eines Fallschirmjäger-Regiments ist er unmittelbar von Ghania auf Kreta mit seinem Regiment abgegriffen und hat durch seine überlegene, umsichtige und geschickte Führung unter schwierigsten Verhältnissen den ihm erteilten Auftrag durchgeführt. Sowohl im Angriff als auch in der Verteidigung hat er sich persönlich in höchstem Maße eingesetzt und aus eigenem Entschluß eine Funktion übernommen und den Angriff weiter nach Ghania vorwärtsgelassen. Sowohl im Angriff als auch in der Verteidigung hat er das leuchtende Beispiel seines Regiments.

Major Ludwig Heilmann ist am 9. August 1908 in Würzburg geboren. Als Bataillonskommandeur in einem Fallschirmjäger-Regiment ist er mit den ihm unterstellten Truppen im stärksten feindlichen Feuer abgegriffen und hat an der Spitze des Bataillons einen Höhenzug genommen, auf dem sich der Gegner verlagert hatte. Unter schweren Verlusten hat er diese entscheidende Stellung gegen alle feindlichen Angriffe gehalten. Sein Bei-

Italiens Minister für Volkskultur in Berlin

Herzliche Begrüßung durch Dr. Goebbels und Dr. Dietrich

Berlin, 21. Juni. Am Samstagmorgen Tempelhof traf am Samstagmorgen auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels der königlich-italienische Minister für Volkskultur, Graf Alessandro Pavolini, zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt ein.

In seiner Begleitung befanden sich der Generaldirektor der italienischen Presse Cagnini, der Präsident des Instituts Vuccia Fantoni, der Generaldirektor für Propaganda, Gebardner Koss, und der Generaldirektor für Theaterwesen de Pirro.

Zum Empfang des hohen italienischen Gastes waren Reichsminister Dr. Goebbels und der Reichspropagandachef Dr. Dietrich sowie der königlich-italienische Botschafter Dino Alfieri auf dem mit Vorberäumten und italienischen und deutschen Fahnen festlich geschmückten Flughafen erschienen. Ferner hatten sich zur Begrüßung Staatssekretär Guterer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, der Staatsleiter des Reichspropagandachefs, Reichsamtseiler Schindler, Ministeriums sowie der Presseabteilung der Reichsregierung, der Stadtkommandant von Berlin, Generalleutnant von Hofe und zahlreiche Vertreter von Partei und Staat eingefunden. Von italienischer Seite waren neben Botschafter Alfieri alle Angehörigen der Botschaft und des Generalkonsulats, der Generaldirektor des italienischen Rundfunks Gino

Die neue seeländischen Weiden in Nahost

Frazer hatte bei seiner Ankunft eine Vorstellung von dem englischen Volk gerichtet, worin er umhüllend auf die Weiden der neuseeländischen Soldaten im Nahen Osten hinweist. Er wird vielleicht in diesem Sinnfeld sein sehr bequemer Gesprächspartner im englischen Kriegstabellat werden, denn er muß der Anzahl der in eigenen Reihen Weiden tragen, da England, wie stets Dominionsgruppen kampflos zur Schonung freigegeben, es sich nicht recht getraut hat, verlustreiche Operationen handzuhaben.

Unterstaatssekretär Lord Cranborne, der den Ministerpräsidenten empfing, suchte dem Gast von Übersee dadurch zu befähigen, daß er meinte, die Ergebnisse der gemeinsamen Beratungen mit ihm gewiss von unermesslichem Wert für den Krieg des Empire sein würden. ... Churchill betonte gleichzeitig, daß es sich um einen Krieg des gesamten Commonwealth handle.

Die neue seeländischen Weiden in Nahost

Frazer hatte bei seiner Ankunft eine Vorstellung von dem englischen Volk gerichtet, worin er umhüllend auf die Weiden der neuseeländischen Soldaten im Nahen Osten hinweist. Er wird vielleicht in diesem Sinnfeld sein sehr bequemer Gesprächspartner im englischen Kriegstabellat werden, denn er muß der Anzahl der in eigenen Reihen Weiden tragen, da England, wie stets Dominionsgruppen kampflos zur Schonung freigegeben, es sich nicht recht getraut hat, verlustreiche Operationen handzuhaben.

Unterstaatssekretär Lord Cranborne, der den Ministerpräsidenten empfing, suchte dem Gast von Übersee dadurch zu befähigen, daß er meinte, die Ergebnisse der gemeinsamen Beratungen mit ihm gewiss von unermesslichem Wert für den Krieg des Empire sein würden. ... Churchill betonte gleichzeitig, daß es sich um einen Krieg des gesamten Commonwealth handle.

Die neue seeländischen Weiden in Nahost

Frazer hatte bei seiner Ankunft eine Vorstellung von dem englischen Volk gerichtet, worin er umhüllend auf die Weiden der neuseeländischen Soldaten im Nahen Osten hinweist. Er wird vielleicht in diesem Sinnfeld sein sehr bequemer Gesprächspartner im englischen Kriegstabellat werden, denn er muß der Anzahl der in eigenen Reihen Weiden tragen, da England, wie stets Dominionsgruppen kampflos zur Schonung freigegeben, es sich nicht recht getraut hat, verlustreiche Operationen handzuhaben.

Unterstaatssekretär Lord Cranborne, der den Ministerpräsidenten empfing, suchte dem Gast von Übersee dadurch zu befähigen, daß er meinte, die Ergebnisse der gemeinsamen Beratungen mit ihm gewiss von unermesslichem Wert für den Krieg des Empire sein würden. ... Churchill betonte gleichzeitig, daß es sich um einen Krieg des gesamten Commonwealth handle.

Die neue seeländischen Weiden in Nahost

Frazer hatte bei seiner Ankunft eine Vorstellung von dem englischen Volk gerichtet, worin er umhüllend auf die Weiden der neuseeländischen Soldaten im Nahen Osten hinweist. Er wird vielleicht in diesem Sinnfeld sein sehr bequemer Gesprächspartner im englischen Kriegstabellat werden, denn er muß der Anzahl der in eigenen Reihen Weiden tragen, da England, wie stets Dominionsgruppen kampflos zur Schonung freigegeben, es sich nicht recht getraut hat, verlustreiche Operationen handzuhaben.

Unterstaatssekretär Lord Cranborne, der den Ministerpräsidenten empfing, suchte dem Gast von Übersee dadurch zu befähigen, daß er meinte, die Ergebnisse der gemeinsamen Beratungen mit ihm gewiss von unermesslichem Wert für den Krieg des Empire sein würden. ... Churchill betonte gleichzeitig, daß es sich um einen Krieg des gesamten Commonwealth handle.

Frazer prüft Griechenland- und Kreta-Feldzug

„Wir brauchen Parität in der Luft“ — Dank für die englische „Evaluierungshilfe“

H.W. Stockholm, 21. Juni. Der neuseeländische Ministerpräsident Frazer gab in London neue Erklärungen ab. Wenn er nach England gekommen sei, um den Griechen und Kreta-Feldzug zu prüfen, so gehe das nicht, um jemanden Vorwürfe zu machen, sondern nur, um sicherzustellen, daß etwa begangene Fehler künftig nicht wiederholt werden.

Frazer behauptete, nie sei ein Problem zwischen den Regierungen Englands und der Dominien genauer erörtert worden als das der Unterstützung für Griechenland. Gewiß habe es sich um eine überaus schwierige Aufgabe gehandelt. Aber eine Wahl habe es nicht gegeben. Die Deutschen hätten sonst behauptet, wir wären einfach vor ihnen davongelaufen unter Preisgabe Griechenlands — und die Flottilien der U.S.A. hätten einen glänzenden Sieg davongetragen. Frazer fügte hinzu: „Alles, was wir brauchen, ist Parität in der Luft. Wenn wir sie haben, ist jeder Neuseeländer soviel wert wie zwei Deutsche.“ Er betonte sich bei der englischen Flotte für die Evaluierungshilfe auf der Flucht aus Griechenland und Kreta, da sonst sicher noch weitere Tausende von Dominionsoldaten gefangen der Deutschen geworden seien.

Frazer prüft Griechenland- und Kreta-Feldzug

„Wir brauchen Parität in der Luft“ — Dank für die englische „Evaluierungshilfe“

H.W. Stockholm, 21. Juni. Der neuseeländische Ministerpräsident Frazer gab in London neue Erklärungen ab. Wenn er nach England gekommen sei, um den Griechen und Kreta-Feldzug zu prüfen, so gehe das nicht, um jemanden Vorwürfe zu machen, sondern nur, um sicherzustellen, daß etwa begangene Fehler künftig nicht wiederholt werden.

Frazer behauptete, nie sei ein Problem zwischen den Regierungen Englands und der Dominien genauer erörtert worden als das der Unterstützung für Griechenland. Gewiß habe es sich um eine überaus schwierige Aufgabe gehandelt. Aber eine Wahl habe es nicht gegeben. Die Deutschen hätten sonst behauptet, wir wären einfach vor ihnen davongelaufen unter Preisgabe Griechenlands — und die Flottilien der U.S.A. hätten einen glänzenden Sieg davongetragen. Frazer fügte hinzu: „Alles, was wir brauchen, ist Parität in der Luft. Wenn wir sie haben, ist jeder Neuseeländer soviel wert wie zwei Deutsche.“ Er betonte sich bei der englischen Flotte für die Evaluierungshilfe auf der Flucht aus Griechenland und Kreta, da sonst sicher noch weitere Tausende von Dominionsoldaten gefangen der Deutschen geworden seien.

Frazer prüft Griechenland- und Kreta-Feldzug

„Wir brauchen Parität in der Luft“ — Dank für die englische „Evaluierungshilfe“

H.W. Stockholm, 21. Juni. Der neuseeländische Ministerpräsident Frazer gab in London neue Erklärungen ab. Wenn er nach England gekommen sei, um den Griechen und Kreta-Feldzug zu prüfen, so gehe das nicht, um jemanden Vorwürfe zu machen, sondern nur, um sicherzustellen, daß etwa begangene Fehler künftig nicht wiederholt werden.

Frazer behauptete, nie sei ein Problem zwischen den Regierungen Englands und der Dominien genauer erörtert worden als das der Unterstützung für Griechenland. Gewiß habe es sich um eine überaus schwierige Aufgabe gehandelt. Aber eine Wahl habe es nicht gegeben. Die Deutschen hätten sonst behauptet, wir wären einfach vor ihnen davongelaufen unter Preisgabe Griechenlands — und die Flottilien der U.S.A. hätten einen glänzenden Sieg davongetragen. Frazer fügte hinzu: „Alles, was wir brauchen, ist Parität in der Luft. Wenn wir sie haben, ist jeder Neuseeländer soviel wert wie zwei Deutsche.“ Er betonte sich bei der englischen Flotte für die Evaluierungshilfe auf der Flucht aus Griechenland und Kreta, da sonst sicher noch weitere Tausende von Dominionsoldaten gefangen der Deutschen geworden seien.

Die neue seeländischen Weiden in Nahost

Frazer hatte bei seiner Ankunft eine Vorstellung von dem englischen Volk gerichtet, worin er umhüllend auf die Weiden der neuseeländischen Soldaten im Nahen Osten hinweist. Er wird vielleicht in diesem Sinnfeld sein sehr bequemer Gesprächspartner im englischen Kriegstabellat werden, denn er muß der Anzahl der in eigenen Reihen Weiden tragen, da England, wie stets Dominionsgruppen kampflos zur Schonung freigegeben, es sich nicht recht getraut hat, verlustreiche Operationen handzuhaben.

Unterstaatssekretär Lord Cranborne, der den Ministerpräsidenten empfing, suchte dem Gast von Übersee dadurch zu befähigen, daß er meinte, die Ergebnisse der gemeinsamen Beratungen mit ihm gewiss von unermesslichem Wert für den Krieg des Empire sein würden. ... Churchill betonte gleichzeitig, daß es sich um einen Krieg des gesamten Commonwealth handle.

Die neue seeländischen Weiden in Nahost

Frazer hatte bei seiner Ankunft eine Vorstellung von dem englischen Volk gerichtet, worin er umhüllend auf die Weiden der neuseeländischen Soldaten im Nahen Osten hinweist. Er wird vielleicht in diesem Sinnfeld sein sehr bequemer Gesprächspartner im englischen Kriegstabellat werden, denn er muß der Anzahl der in eigenen Reihen Weiden tragen, da England, wie stets Dominionsgruppen kampflos zur Schonung freigegeben, es sich nicht recht getraut hat, verlustreiche Operationen handzuhaben.

Unterstaatssekretär Lord Cranborne, der den Ministerpräsidenten empfing, suchte dem Gast von Übersee dadurch zu befähigen, daß er meinte, die Ergebnisse der gemeinsamen Beratungen mit ihm gewiss von unermesslichem Wert für den Krieg des Empire sein würden. ... Churchill betonte gleichzeitig, daß es sich um einen Krieg des gesamten Commonwealth handle.

Die neue seeländischen Weiden in Nahost

Frazer hatte bei seiner Ankunft eine Vorstellung von dem englischen Volk gerichtet, worin er umhüllend auf die Weiden der neuseeländischen Soldaten im Nahen Osten hinweist. Er wird vielleicht in diesem Sinnfeld sein sehr bequemer Gesprächspartner im englischen Kriegstabellat werden, denn er muß der Anzahl der in eigenen Reihen Weiden tragen, da England, wie stets Dominionsgruppen kampflos zur Schonung freigegeben, es sich nicht recht getraut hat, verlustreiche Operationen handzuhaben.

Unterstaatssekretär Lord Cranborne, der den Ministerpräsidenten empfing, suchte dem Gast von Übersee dadurch zu befähigen, daß er meinte, die Ergebnisse der gemeinsamen Beratungen mit ihm gewiss von unermesslichem Wert für den Krieg des Empire sein würden. ... Churchill betonte gleichzeitig, daß es sich um einen Krieg des gesamten Commonwealth handle.

Die neue seeländischen Weiden in Nahost

Frazer hatte bei seiner Ankunft eine Vorstellung von dem englischen Volk gerichtet, worin er umhüllend auf die Weiden der neuseeländischen Soldaten im Nahen Osten hinweist. Er wird vielleicht in diesem Sinnfeld sein sehr bequemer Gesprächspartner im englischen Kriegstabellat werden, denn er muß der Anzahl der in eigenen Reihen Weiden tragen, da England, wie stets Dominionsgruppen kampflos zur Schonung freigegeben, es sich nicht recht getraut hat, verlustreiche Operationen handzuhaben.

Unterstaatssekretär Lord Cranborne, der den Ministerpräsidenten empfing, suchte dem Gast von Übersee dadurch zu befähigen, daß er meinte, die Ergebnisse der gemeinsamen Beratungen mit ihm gewiss von unermesslichem Wert für den Krieg des Empire sein würden. ... Churchill betonte gleichzeitig, daß es sich um einen Krieg des gesamten Commonwealth handle.

Die neue seeländischen Weiden in Nahost

Frazer hatte bei seiner Ankunft eine Vorstellung von dem englischen Volk gerichtet, worin er umhüllend auf die Weiden der neuseeländischen Soldaten im Nahen Osten hinweist. Er wird vielleicht in diesem Sinnfeld sein sehr bequemer Gesprächspartner im englischen Kriegstabellat werden, denn er muß der Anzahl der in eigenen Reihen Weiden tragen, da England, wie stets Dominionsgruppen kampflos zur Schonung freigegeben, es sich nicht recht getraut hat, verlustreiche Operationen handzuhaben.

Unterstaatssekretär Lord Cranborne, der den Ministerpräsidenten empfing, suchte dem Gast von Übersee dadurch zu befähigen, daß er meinte, die Ergebnisse der gemeinsamen Beratungen mit ihm gewiss von unermesslichem Wert für den Krieg des Empire sein würden. ... Churchill betonte gleichzeitig, daß es sich um einen Krieg des gesamten Commonwealth handle.

Die neue seeländischen Weiden in Nahost

Frazer hatte bei seiner Ankunft eine Vorstellung von dem englischen Volk gerichtet, worin er umhüllend auf die Weiden der neuseeländischen Soldaten im Nahen Osten hinweist. Er wird vielleicht in diesem Sinnfeld sein sehr bequemer Gesprächspartner im englischen Kriegstabellat werden, denn er muß der Anzahl der in eigenen Reihen Weiden tragen, da England, wie stets Dominionsgruppen kampflos zur Schonung freigegeben, es sich nicht recht getraut hat, verlustreiche Operationen handzuhaben.

Unterstaatssekretär Lord Cranborne, der den Ministerpräsidenten empfing, suchte dem Gast von Übersee dadurch zu befähigen, daß er meinte, die Ergebnisse der gemeinsamen Beratungen mit ihm gewiss von unermesslichem Wert für den Krieg des Empire sein würden. ... Churchill betonte gleichzeitig, daß es sich um einen Krieg des gesamten Commonwealth handle.

Die neue seeländischen Weiden in Nahost

Frazer hatte bei seiner Ankunft eine Vorstellung von dem englischen Volk gerichtet, worin er umhüllend auf die Weiden der neuseeländischen Soldaten im Nahen Osten hinweist. Er wird vielleicht in diesem Sinnfeld sein sehr bequemer Gesprächspartner im englischen Kriegstabellat werden, denn er muß der Anzahl der in eigenen Reihen Weiden tragen, da England, wie stets Dominionsgruppen kampflos zur Schonung freigegeben, es sich nicht recht getraut hat, verlustreiche Operationen handzuhaben.

Unterstaatssekretär Lord Cranborne, der den Ministerpräsidenten empfing, suchte dem Gast von Übersee dadurch zu befähigen, daß er meinte, die Ergebnisse der gemeinsamen Beratungen mit ihm gewiss von unermesslichem Wert für den Krieg des Empire sein würden. ... Churchill betonte gleichzeitig, daß es sich um einen Krieg des gesamten Commonwealth handle.

Die neue seeländischen Weiden in Nahost

Frazer hatte bei seiner Ankunft eine Vorstellung von dem englischen Volk gerichtet, worin er umhüllend auf die Weiden der neuseeländischen Soldaten im Nahen Osten hinweist. Er wird vielleicht in diesem Sinnfeld sein sehr bequemer Gesprächspartner im englischen Kriegstabellat werden, denn er muß der Anzahl der in eigenen Reihen Weiden tragen, da England, wie stets Dominionsgruppen kampflos zur Schonung freigegeben, es sich nicht recht getraut hat, verlustreiche Operationen handzuhaben.

Unterstaatssekretär Lord Cranborne, der den Ministerpräsidenten empfing, suchte dem Gast von Übersee dadurch zu befähigen, daß er meinte, die Ergebnisse der gemeinsamen Beratungen mit ihm gewiss von unermesslichem Wert für den Krieg des Empire sein würden. ... Churchill betonte gleichzeitig, daß es sich um einen Krieg des gesamten Commonwealth handle.

Die neue seeländischen Weiden in Nahost

Frazer hatte bei seiner Ankunft eine Vorstellung von dem englischen Volk gerichtet, worin er umhüllend auf die Weiden der neuseeländischen Soldaten im Nahen Osten hinweist. Er wird vielleicht in diesem Sinnfeld sein sehr bequemer Gesprächspartner im englischen Kriegstabellat werden, denn er muß der Anzahl der in eigenen Reihen Weiden tragen, da England, wie stets Dominionsgruppen kampflos zur Schonung freigegeben, es sich nicht recht getraut hat, verlustreiche Operationen handzuhaben.

Unterstaatssekretär Lord Cranborne, der den Ministerpräsidenten empfing, suchte dem Gast von Übersee dadurch zu befähigen, daß er meinte, die Ergebnisse der gemeinsamen Beratungen mit ihm gewiss von unermesslichem Wert für den Krieg des Empire sein würden. ... Churchill betonte gleichzeitig, daß es sich um einen Krieg des gesamten Commonwealth handle.

Die neue seeländischen Weiden in Nahost

Frazer hatte bei seiner Ankunft eine Vorstellung von dem englischen Volk gerichtet, worin er umhüllend auf die Weiden der neuseeländischen Soldaten im Nahen Osten hinweist. Er wird vielleicht in diesem Sinnfeld sein sehr bequemer Gesprächspartner im englischen Kriegstabellat werden, denn er muß der Anzahl der in eigenen Reihen Weiden tragen, da England, wie stets Dominionsgruppen kampflos zur Schonung freigegeben, es sich nicht recht getraut hat, verlustreiche Operationen handzuhaben.

Unterstaatssekretär Lord Cranborne, der den Ministerpräsidenten empfing, suchte dem Gast von Übersee dadurch zu befähigen, daß er meinte, die Ergebnisse der gemeinsamen Beratungen mit ihm gewiss von unermesslichem Wert für den Krieg des Empire sein würden. ... Churchill betonte gleichzeitig, daß es sich um einen Krieg des gesamten Commonwealth handle.

Aus dem Jahrbuch des Deutschen Roten Kreuz 1941:

Mittlerfähigkeit rund um den Erdball

DRK-Arbeit im überstaatlichen Rahmen — Ermittlungen und Verbindungen mit den Kriegsgefangenen hergestellt — Unermüdete Suche nach den Vermissten

Rd. Berlin, 21. Juni. In einem umfassenden Jahrbuch 1941 legt das Deutsche Rote Kreuz seinen Rechenbericht über die Leistungen im bisherigen Verlauf des Krieges vor. Es berichtet von den Leistungen der Frauen und Männer, die unter dem Zeichen des roten Kreuzes auf dem weiten Feld an allen Fronten und in der Heimat ihren Dienst leisten. Viele dieser Aufgabengebiete sind Gegenstand der Berichte gewesen, der Einsatz der Schwestern und Helferinnen in der Pflege, beim Dienst in der Heimat, bei den großen Hilfslieferungen. In Lazaretten und Heimen, in Kasernen und Schiffen, im zivilen Aufbruch, in der Bekleidungsverfertigung, beim Aufbau in den neuen Gebieten sind hier Großleistungen vollbracht worden. Von einem Aufgabengebiet ist letzterer die Rede gewesen: von der überstaatlichen Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes, die im Dienst des Kriegsgefangenen und Internierten und der

Die von allen zivilisierten Staaten anerkannte „Genfer Konvention“, die die Grundlage der Arbeit des Roten Kreuzes bildet, hat im Internationalen Komitee vom Roten Kreuz in Genf einen neutralen Mittler für alle die Fälle geschaffen, die einer internationalen Regelung bedürfen. Zwar schließt das Genfer Abkommen alle Gefangenen und Internierten vor der Willkür des Feindes, jedoch ist Zustandekommen der Verbindungen



Nun Tage lang heldenhaft Widerstand geleistet
General der Flieger Student überreicht dem Führer einer Fallschirmjägertruppe, die neun Tage lang eingeschlossen den gomerischen Angriffen heldenhaften Widerstand leistete, das Eisernes Kreuz I. Klasse. (PK. v. Kayser, Atlantik, Zander-M.)

mit den Heimatländern durch die Schwierigkeit der Blockade, die Betreuung und Verpflegung der Gefangenen wie auch die Suche nach den Vermissten für den einzelnen eine Unmöglichkeit. Alle diese Verbindungen aber bezieht das Deutsche Rote Kreuz durch seinen neutralen Mittler, dem Internationalen Komitee in Genf. In den gleichen Mächten, in denen in den Weltkriegsjahren die Arbeit geleistet wurde, sind auch heute wieder Männer und Frauen im Dienste ihrer ritterlichen Aufgabe tätig.

300 000 Nachrichten eingelaufen
Die Delegierten des Internationalen Komitees sind überall da tätig, wo Kriegsgefangene und Zivilinternierte in der Welt untergebracht sind. In Kanada, Ost- und Westindien, in Afrika sorgen sie für die Kriegsgefangenen. Alle Wünsche, die an das Deutsche Rote Kreuz gerichtet werden, gelangen an diese Delegierten. Ohne sie wären in vielen Fällen keine Möglichkeiten gegeben, sich der ungezählten Schicksale anzunehmen. Sie versuchen, Aufenthaltsorte zu ermitteln, lassen den Familienangehörigen Nachrichten über Verbleib und viel Zeit verbringender Kleinarbeit werden. Hier Ermittlungen angelegt, Auskünfte beschafft, Fragen geprüft, die Verwandten und Angehörigen genaue Nachrichten und vor allen Dingen mit dem Bogen vertraut gemacht, um den brieflichen Verkehr mit den Gefangenen oder Internierten leicht aufzunehmen. Es ist ein Gebot der Ritterlichkeit und liegt in den Absichten begründet, daß die gleichen Auskünfte und Antworten auch von der Seite der anderen Staaten durch die nationalen Rote-Kreuz-Gesellschaften zur Verfügung gestellt werden. Beim Deutschen Roten Kreuz sind inzwischen mehr als 300 000 derartiger Formblatt-Nach-



Schwierigstes Kampfgebiet an der Front in Fernost
Mehrere tausend Meter zerklüfteter Felswand mußten die Japaner überwinden, um das Geschütz inmitten dieser Bergwelt in Stellung zu bringen. (Atlantik, Zander-M.)

men einen Betrag von RM. 25.— anshändigen lassen, den Delegierten in London und Toronto wurden größere Summen für die deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten zur Verfügung gestellt. Für die kleinen Bedürfnisse des täglichen Lebens werden auf Bitten des Deutschen Roten Kreuzes den Mannschaften monatlich RM. 15.— angeschlossen, da sie ja ohne jede Verdienstmöglichkeit sind.

Ermittlungstätigkeit in Kanada angebahnt

Die Arbeit der Delegierten für die von England nach Kanada transportierten Kriegsgefangenen hat sich durch den Transport sehr erweitert. Aber auch hier sind durch die Schutzmacht Schweiz Wege angebahnt worden, die dazu führen werden, die in Kanada untergebrachten Kriegsgefangenen zu erfassen und den Angehörigen Nachricht zukommen zu lassen. Hier spricht der weite Weg und die Unterbrechung der sonst üblichen Postwege — es werden heute dafür noch 3/4—4 Monate gebraucht — für sich, so daß in diesen Fällen besondere Geduld angeschlossen werden muß. Aber diese Aufgaben zu lösen und den betroffenen Angehörigen Bewußtsein über das Schicksal zu schaffen. Die schönste Aufgabe aber wird für das Deutsche Rote Kreuz sein, nach dem erzwungenen Entzug, wenn die deutschen Kriegsgefangenen aus ihrer Haft erlöst sein werden, ihnen den Weg in die Heimat zu bereiten.

Knotenpunkt: Frontsoldaten-Sammelstelle

Soldatenschleuse in Südfrankreich — Von Kriegsberichterstatter K. D. Lupke

O. 21. Juni. (P.K.) Wir machen uns im allgemeinen von einer Frontsammelstelle keinen rechten Begriff, da wir sie wohl dem Namen nach kennen, aber nicht wissen, welche Aufgaben sie zu erfüllen hat. Die Frontsammelstelle, die in einer südfranzösischen Hafenstadt liegt, ist ein reger Knotenpunkt, über den alle Frontsoldaten geleitet werden, deren Truppenteile während ihres Urlaubs, Sanitärerhaltungs u. a. m. aus militärischen oder anderen Gründen verlegt worden sind, und die nun zu ihrem alten Truppenteil zurückgeführt werden sollen. In der Größe und Umfang der Frontsammelstelle in der Vielzahl der Gebäude bemerkbar, in deren Einzelblöcken Hunderte von Soldaten untergebracht werden können, im Vordergrund ein riesiges Kräfteinlager, von technischem und anderem Personal.

Die neu Ankommenden übergeben dem Wachhabenden alle Unterlagen. In der der Waage gegenüberliegenden Kantine nehmen sie dann so lange Aufenthalt, bis in den einzelnen Abteilungen der Frontsammelstelle alles registriert und aufgenommen und der neue Ort des abmarschierenden Truppenteils aufgeschrieben, bis der neue Marschbefehl fertig, die Abschrift des Innes notiert und die Marschverpflegung ausgereicht ist, eine umfangreiche Arbeit, die vom Hauptfeldwebel und seinem Personal, aber auch von den Verantwortung tragenden Offizieren unter vielen eins vorausgesetzt: Gewissenhaftigkeit! Ohne sie wäre der laufende Betrieb nicht denkbar, Verstopfungen würden eintreten, die den ganzen Durchgangsverkehr lähmten. So aber fließt alles von Amarsch der neu Ankommenden bis zu ihrem Abmarsch. Wieder einmal mehr ein schillerndes Beispiel der vollkommenen Organisation innerhalb der deutschen Wehrmacht. Oder ist das Kleinorganisations, wenn sich innerhalb von wenigen Stunden die Kopfärkte um ein Vielfaches erhöht, die neuen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aber trotzdem am Morgen, am Mittag oder Abend, je nach der Dauer ihres Aufenthaltes ihre Verpflegung erhalten? Auch die Wohnung ist für sie da.

Es ist klar, daß die beim bürokratisch zu leistenden Arbeiten das Stammpersonal bei diesem Betrieb stark in Anspruch nehmen und trotzdem macht eine Gruppe aus dem Hohl-Exerzierdienst und Kartenteiler; es ist ein Unteroffizierleibgebende, den der Kommandeur der Frontsammelstelle leitet. So ist auch die Frontsammelstelle wie jede andere Truppe ständig „auf Draht“.

Der Erfinder des Revolvers

AS. Kopenhaagen, 21. Juni. Die Stadt Rindkøbing an Langeland wird Amiana Juli des Jhs. den 150. Geburtstag Peter Ramsbüjens, des Erfinders der automatischen Schusswaffe, feiern. Als Rind blutarmen Bauern geboren, verstand es der benannte Junge, sich zum Stadtschreiber, Gutsverwalter und schließlich

Grundbesitzer emporzuarbeiten. In den napoleonischen Kriegen aenan die Engländer kämpfend, kam Peter Ramsbüjen der Gedanke zur Konstruktion einer Maasarmwaffe, die das Kriesshandwerk jener Tage revolutionisieren sollte. Es gelang ihm auch tatsächlich, einen Revolver-Mechanismus zu erfinden, den er, mit einem Maasarm versehen, in das damalige Gewehr einbaute.

Das Kopenhaagener Kriessministerium, dem die Erfindung vorgelegt wurde, erklärte sie als bedeutungslos. Verbesseerung, aderte aber mit der praktischen Auswertung der Konstruktion. Um so rühmlicher wurde die Engländer bei der Hand, die den Erfinder in seiner abgelehnten Heimat aufsuchten, um ihn das Revolvergewehr abzukufen. Ramsbüjen hatte indessen nicht umsonst die Erfindung zu seiner Erfindung im Kriess gegen Briten erhalten und wies alle Anträge von dieser Seite zurück.

Mit der Erfindung eines ganz ähnlichen Revolver-Mechanismus im darauffolgenden Jahre durch den Amerikaner Colbert war Ramsbüjens Konstruktion, die 16 Schuß in 20 Minuten verfeuert konnte, dem arkeren Marke unanständig gemacht und überflüssig. Trotzdem all er als der Konstrukteur des ersten Revolvers, wofür seine Vaterstadt ihm im nächsten Monat ein Denkmal setzen wird.

Rumänien von heute

Von Wilhelm Müller, Bukarest

Die Volkszählung, die auf Verleß des Staatsführers General Antonescu im April d. Js. in Rumänien veranstaltet wurde und deren Ergebnisse jetzt der Öffentlichkeit unterbreitet worden sind, muß als die umfassendste Arbeit dieser Art angesehen werden, die jemals in Südosteuropa vollzogen wurde. Sie gibt sowohl dem Ethnographen wie dem Sozialpolitiker, dem Historiker, wie überhaupt jedem, der sich mit Südfragen beschäftigt, zum erstenmal einen wirklichen totalen Einblick in die Struktur eines dieser Länder. Die rumänische Regierung hat daher recht, wenn sie diese Volkszählung nicht als rein statistische Arbeit ansieht, sondern als ein staatspolitisches Werk von größter Bedeutung.

Das Land der Bauern

Die letzte, aber ziemlich oberflächlich durchgeführte Volkszählung des Jahres 1930 ergab für das Gebiet des heutigen Rumänien rund 11 805 000 Einwohner. Auf demselben Gebiet leben gegenwärtig 13 492 983 Menschen, so daß also ein Volkszählungszuwachs von 14 v. H. zu verzeichnen ist. Dieser Bevölkerungszuwachs hat seine Ursachen vor allem in dem abgerundeten Gebieten Westrubiens, Nordrubiens und Südrubiens. Er ist vor allen Dingen auf den natürlichen Zuwachs des rumänischen Volkes zurückzuführen, das noch immer zu den geburtenreichsten Völkern Europas zählt.

Nur drei Millionen Rumänen, also etwa 23 v. H. der Gesamtbevölkerung des Landes, leben in den Städten, wobei hinzuweisen ist, daß Rumänien überhaupt nur vier Großstädte mit über 100 000 Einwohnern besitzt: Bukarest, Jassi, die Hauptstadt der Moldau, Temeşburg im Banat und Ploest, das Zentrum des Erdölgebietes. Von 100 Rumänen sind 77 auf dem Lande anständig und in der Landwirtschaft oder den ihr verwandten Gewerben tätig. Rumänien ist also im wahren Sinne des Wortes ein Land der Bauern. Das geht noch weiter daraus hervor, daß von den landwirtschaftlichen Betrieben nur 4 v. H. über 10 Hektar groß sind. Rumänien ist also auch das Land der Kleinfarmen. Daraus ergibt sich der Volkszählung muß die rumänische Regierung unbedingt Rechnung tragen, da sonst die Gefahr der landwirtschaftlichen Überbevölkerung droht. In der Industrie ist für die überschüssigen Arbeitskräfte kein Platz vorhanden, so daß nur ein Ausweg verbleibt: eine planmäßige Intensivierung der Bodenbewirtschaftung und die Gewinnung von Auslandsmärkten, die den rumänischen Bauern den fälligen Absatz ihrer Produkte garantieren, und zwar zu Preisen, die eine Steigerung der Lebenshaltung der rumänischen Bauern ermöglichen. Das ist ja auch der richtige Ausgangspunkt, von dem aus die rumänische Regierung den Einbau des Landes in das neue Europa vorzunehmen gedenkt. Damit ist keineswegs gesagt, daß die rumänische Staatsführung an eine Befestigung des vorhandenen Industrieapparates denkt.



Neue Verkehrswege in Nordafrika
Die Straßen im nordafrikanischen Kampfgebiet sind überaus wichtig für die Versorgung der Front. Hier sind italienische Straßenbauarbeiter trotz großer Hitze unermüdet dabei, die große Wüstensstraßen an der Küste entlang zu verbessern und zu verbreitern. (PK-Mühlbrandt, Scherl-M.)

Sturmangriff nach 1800 km Gewaltmarsch

Wie Oberstleutnant Knabe das Ritterkreuz errang — Von Kriegsberichterstatter Fritz Lucke

*. . . . 21. Juni (P.K.) „Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunsbach, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Knabe, Kommandeur eines Kradschützenbataillons.“

Es ist der 13. April, Ostermontag, als die mittelalterlichen weißen Zinnen des italienischen Grenzforts Adotta Capuzzo beherrschend über dem öden Wäldchen der Marmarika auflanden. Ein Gewaltmarsch von rund 1800 Kilometer liegt hinter dem Kradschützenbataillon. Am Tage ihrer Ankunft sind sie sofort mit ihren Wagen und Kräden der Offensive des deutschen Afrika-Korps nachgezogen. Nur kurz waren die Italiener. Sie sind verdrängt, verstimmt, bürgerlich und hundemüde. Vor Tobruk war die Front erreicht.

Hier erhält der Kommandeur den Befehl, sofort über Capuzzo voranzutreten und Sollum zu nehmen. In der Steppenwüste, weitlich von Tobruk, vereint sich das Kradschützenbataillon mit einer Panzerjäger-Abteilung und zwei Flakbatterien, einer leichten und einer schweren, zur „Vorausabteilung Knabe“. Während eine verstärkte Aufklärungs-Abteilung gegen Bardia, den letzten italienischen Stützpunkt vorgeht, kämpft sich die Vorausabteilung durch den tiefen Sand eines alten ausgetrockneten Karawanenweges der ägyptischen Grenze entgegen. Mitleidlos brennt die Sonne. Ständig liegt eine dicke Staubwolke über der Kolonne. Für die Kradschützen ist es eine Höllenfahrt. Es gibt Stürze und Pan-

nen. Aber immer wieder reißt der Kommandeur seine Schützen vorwärts. Auf dem letzten flachen Höhenzug vor dem Fort — es ist 10.30 Uhr — empfängt britische Artillerie die Spitze der entfalteten vorgehenden Vorausabteilung mit einem Feuerüberfall. Sie haben das Feuer ermarket. Ein in der letzten Vollmondnacht vorrückender Spähtrupp wurde zerprengt. Aber ein Unteroffizier schlug sich durch und meldete, daß Capuzzo stark verteidigt wird. Viel Artillerie und ungefähr 20 Panzerkampfwagen und Spähwagen. Aus der Bewegung heraus

befiehlt der Kommandeur den Angriff

Kühnheit und Todesmut des deutschen Sturm-soldaten gehören dazu, um in diesem dedungs-solonen flachen Gelände von Sand und Stein gegen einen verschanzten und gepanzerten Gegner ohne Feuerunterstützung eigener Artillerie anzukämpfen. Oberstleutnant Knabe weiß, daß er sich auf seine Kradschützen verlassen kann. Er kennt schon den Belfort, an seiner Brust leuchtet das goldene Verwundetenabzeichen von 1914/18. Trotz des wütenden Artillerie-feuers der Briten arbeiten sich die Kradschützen an allen Seiten vorwärts. Es ist ihnen gelungen, in diesen schweren Kampf gegen die offene Feuerstellung führt die Flakbatterie auf. Panzerjäger und Flak müssen die lebende Artillerie erleben. Der Wirt wird gemunnen, sein Artilleriefeuer zu zerplittern. Wenn es auch Verluste gibt, werden doch Meter um Meter genommen, bis in umfassenden Angriff das Fort Capuzzo fällt. Der Engländer, wölft überrollt, ist trotz seiner Überlegenheit an Material und Menschen geslagen.

Jenseits der Grenze liegt als erster Ort auf ägyptischem Boden der kleine Oasen Sollum. Auf schmalen Strand, vor heißen Felsen. Die britischen Stellungen darauf befehligen weit das Land. Sofort läßt Oberstleutnant Knabe seine Vorausabteilung durchziehen. Unaufhaltsam ist ihr Angriffsschwung. Unter dem Schutze der Panzerjäger und Flak stürmen die Kradschützen weiter.

Auch Sollum ist umfaßt

Nach kurzem Kampf muß der Engländer den Ort räumen. Sofort werden die wichtigen Höhenstellungen an der Küste besetzt. Um 15.15 Uhr an diesem Ostermontag ist der Befehl ausgeführt: Sollum und seine Festbän sind in deutscher Hand. Seit dieser Zeit hat der Engländer oft versucht, Sollum wieder zu erobern. Mehrere Landbatterien, Schiffsartillerie, immer wieder anrückende Bomberfliegergruppen haben schon auf die deutschen Stellungen. Stoßtruppen triffen in der Nacht an. Sie wurden unter blutigen Verlusten abgewehrt. Sollum blieb in deutscher Hand. Wenn der Führer jetzt Oberstleutnant Knabe als ähertes Zeichen für seine tapfere Leistung das Ritterkreuz verliehen hat, so hat er damit jeden einzelnen Kradschützen mitgerechnet. Denn sie sind alle Sturm-soldaten, der alte Weltkriessoldat und seine innere Kameraden. Das Ritterkreuz für den Kommandeur ist ein stolzer Tag für das ganze Bataillon.



So wohnen unsere Soldaten in Afrika
Die Zelte, in denen unsere Soldaten an der nordafrikanischen Front wohnen, sind vielfach in die Erde eingebaut. Auf diese Art erzielt man nicht nur eine gute Tarnung, sondern auch einen besseren Schutz gegen die Hitze. Natürlich ist jeder Soldat außerdem bemüht, seiner Wohnung möglicherweise eine persönliche Note zu geben, so daß bei diesem Zeltbau richtige „Erdburgen“ entstehen. (PK-Mühlbrandt-Scherl-M.)

Kraftstoff Holz bricht sich Bahn!

Die Umstellung auf Sauggasbetrieb — Alle Vorbedingungen gesichert
Fahrer- und Fahrerinnenbildung durch das NSKK.

NSK. Die Notwendigkeit, den zivilen Verbrauch an flüssigen Kraftstoffen während des Krieges weitgehend einzuschränken, hat zu einer beträchtlichen Ausweitung der Umstellung auf Sauggasbetrieb mit Holz als Kraftstoff geführt. Da damit eine Entwicklung verfolgt wurde, der infolge ihrer großen Wirtschaftlichkeit auch im Frieden hohe Bedeutung zukommt, sind gemäß der umfangreichen Planungen des Generalbevollmächtigten für die Kraftfahrwesen, Generalmajor Unterstaatssekretär v. Schell, eingesetzten Generatorstabes mit großer Gründlichkeit alle Vorbedingungen geschaffen worden, die nimmere eine weitgehende Umstellung in allen dazu geeigneten Fällen ermöglichen. Vor allem ist die Herstellung der vom Generatorstab geprüften Gaserzeuger auf breiter Grundlage gesichert, und Sauggaskraftstoffe sind von der Generatorkraft AG. überall im Reich bereitgestellt.

Wenn schon vor dem Kriege die Wirtschaftlichkeit von Generatoren durch staatliche Zuschüsse gefördert wurde, so ist sie bei den heute weiter verbesserten Konstruktionen noch erhöht und auch die Betriebssicherheit voll gegeben. Allerdings erfordert die Bedienung von Sauggasfahrzeugen mehr Fachkunde und Mühe. Das NSKK hat sich hier eingeschaltet und die Ausbildung von Fahrern für Generatorkraftwagen übernommen. Sie ist obligatorisch und muß durch eine Bescheinigung nachgewiesen werden. Sauggasfahrer erhalten für die schwerere Bedienung der Gaserzeuger eine besondere Lohnzulage.

Der Einbau von Generatoren ist sowohl bei Otto- als auch bei Dieselmotoren möglich. Bei letzteren schaltet das sogenannte Zweitstufenverfahren (30 vH. Dieselkraftstoff und 70 vH. Holzgas) den Leistungsverlust aus, der beim Otto-Motor im Umfang von ungefähr einem Drittel eintritt. Allerdings eignen sich nicht alle Dieselmotoren zum Zweitstufenbetrieb. Auch dann läßt sich aber die Umstellung auf Sauggas durchführen, wenn zuvor durch Auswechslung des Zylinderkopfes die Verdichtung herabgesetzt und elektrische Zündung eingerichtet wird. Bei Neuanlagen werden natürlich von vornherein Motore gewählt, welche mit Sauggas eine genügend hohe Leistung ergeben.

Die Technisch-Literarische Gesellschaft führte dieser Tage eine Besichtigungsfahrt durch, die der Unterrichtung über den Generatoreneinbau am Fließband in Lastkraftwagen diente. Nach einer Verordnung von Generalmajor v. Schell müssen neue Lastkraftwagen ausschließlich zum Betrieb mit festem Kraftstoff ausgereicht sein. Die Fahrt gab Gelegenheit im Projektort die Großfabrikation von den bereits in ganz Europa eingeführten Imbert-Generatoren zu sehen, die für die Belieferung des östlichen Marktes bestimmt sind.

Ebenso wie hier wird aber auch in vielen anderen großen Werken der Bau und Einbau von Gaserzeugern betrieben. In immer größerem Umfang wirken sich somit jetzt die Maßnahmen des Generatorstabes aus. Auch in der Binnenschifffahrt, im Baumaschinenwesen, beim stationären

Antrieb und sogar auf der Schiene dringt der Sauggasmotor vor. Beispielsweise befahren heute schon 66 Gasstraßen von 70 bis 1600 PS, die deutschen Ströme. Durch die Verwendung von Sauggas läßt sich der Fahrzeugbetrieb auch dort aufrechterhalten, wo flüssiger Brennstoff nicht zur Verfügung gestellt werden kann. Da der Sauggasbetrieb nicht nur verkehrssicher, sondern auch billiger ist, verlohnt es sich schon, etwaige Anfangsschwierigkeiten zu meistern. Das entspricht nicht nur dem Gebot des Krieges, das die flüssigen Brennstoffe im weitesten Maße für die Zwecke der Wehrmacht fordert. Auch im Frieden wird der Sauggasbetrieb fortgeführt werden, da billiger fahrender volkswirtschaftlicher arbeiten heißt.

H. Rudolf.

Die Finanzblockade der USA.

rd. Berlin. Die Sperre der Guthaben der meisten europäischen Länder in den USA, heute ungefähr 200 Millionen betragend, ist der Versuch unternommen, sich auf finanziellen Gebiet die Blockade des europäischen Kontinents schon längst selbst blockierten Englands anzuschließen. Alle Anzeichen dieser getroffenen Maßnahmen bestätigen einwandfrei, daß Roosevelt damit eine Kampfhandlung besonders gegen die Achsenmächte geplant hat, die allerdings weniger die deutsche Wirtschaft als, wie sich schon aus der nichtigen Gegenüberstellung der Zahlen ersehen läßt, vielmehr die Wirtschaft der USA zu stören geeignet ist. Während die gesamten deutschen Guthaben in den USA, heute ungefähr 200 Millionen betragend, ist der Wert der USA-Guthaben 17 Milliarden. Von rein finanziellen Gesichtspunkten aus ist also diese Maßnahme Roosevelts in keiner Weise bedeutungsvoll.

Interessanter ist die politische Note dieses neuen aggressiven Schrittes Roosevelts. So wird die Sperre amerikanischer Einzahlungsmaßnahmen noch nicht betroffenen Länder des Kontinents ausgedehnt. Allerdings mit der Einschränkung, daß einigen von ihnen, so der Schweiz, Schweden, Spanien, Portugal, Finnland Mittel gehalten werden unter zahlreichen einschränkenden Bedingungen. Diese Blockade hätte man in den USA, vorerst damit begründet, da sie im Interesse der Besitzer der Guthaben, da dadurch ein Verfügungsrecht der deutschen Behörden unmöglich gemacht worden wäre. Heute spricht man davon nicht mehr, sondern wertet diese Aktion als eine ausgesprochene Kampfhandlung gegen die Achsenmächte. Die Sperre ist weiter eine klare Verletzung des bestehenden deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vom 8. Dezember 1923. Die politische Seite wird noch dazu dadurch unterstrichen, daß die Sperre, soweit sie sich auf die Achsenmächte bezieht, auch auf jene deutsch-italienischen Staatsangehörigen bezieht, die ihren Wohnsitz nicht in Europa haben sowie auf alle Bewohner Deutschlands und Italiens, welche Staatsangehörigkeit immer sie besitzen. Die Aktion Roosevelts hat aber für die USA, selbst sicherlich auf weitere Sicht ähnliche Folgen, wie sie London nach dem Weltkrieg zu tragen hatte. London, das heute längst nicht mehr das Weltfinanzzentrum war, sondern diese Stellung an die USA abtreten mußte, hatte durch ähnliche Maßnahmen während des Weltkrieges das Vertrauen der Weltöffentlichkeit in die Freiheit und Sicherheit des Finanzmarktes verloren. Die gleichzeitig mit der Guthabensperre verfügte zwangsweise Bestandsaufnahme des gesamten Auslandsvermögens wird diese Folgen nur noch rascher und nachdrücklicher herbeiführen, da es klar ist, daß das internationale Vertrauen verloren gehen muß, wenn man eine derartige Methode der Handelsblockade größten Ausmaßes anwendet.

Eine Gegenüberstellung aller Aktiva und Passiva zeigt demnach klar, daß Europa sich gegenüber den Gewaltmaßnahmen sicherlich nichts zu befürchten hat und sie mit gelassener Ruhe entgegennimmt. Deutschland hat die Sperre seiner Guthaben in den Vereinigten Staaten wie gesagt am allerwenigsten zu befürchten. Deutsche Forderungen von Wertpapieren und auch Exportartikeln sind bereits bis auf geringfügige Werte beglichen. Deutsche Forderungen von Grundschulden und Hypotheken sind ebenso minimal. Die Antwort Deutschlands hat selbstverständlich darin gelegen, daß es gleichzeitig Maßnahmen gegen das amerikanische Vermögen in Deutschland und in den von Deutschland besetzten Gebieten vorzuziehen wurde. Die hier betroffenen Werte belaufen sich allerdings auf weit mehr als das Hundertfache der gesperrten deutschen Guthaben.

Reichsregierung begrenzt Gewinnausschüttung

6 Prozent als Grunddividende — Höhere Ausschüttungen werden besteuert — Kapitalanpassung und Unterbewertungsregeln in vereinfachter Form — Verordnung über den Kapitalverkehr

Um die Dividendenpolitik sicherzustellen, bei der das für die Höhe von Dividenden erwünschte Ausmaß nicht überschritten wird, bedarf es besonderer Maßnahmen, für die das Anleihegesetz nicht ausreicht. Die Reichsregierung hat daher eine Verordnung zur Begrenzung von Gewinnausschüttungen erlassen, die in Anlehnung an die Erklärung des Führers eine Dividende in Höhe von bis zu 6 Prozent des in der Handelsbilanz ausgewiesenen verantwortlichen Kapitals als unbedenklich ansieht. Darüber hinaus werden die Unbedenklich-Ausschüttungen von Kapitalgesellschaften während der Dauer des Krieges auf die zugelassenen Hundertsätze in dreifacher Weise beschränkt.

Zunächst werden Kapitalgesellschaften, deren Ausschüttungen bisher 6 Prozent nicht überschritten haben, auf diesen Hundertsatz beschränkt, und solche Kapitalgesellschaften, die unter dem Anleihegesetz eine höhere Dividende erklärt haben, auf Ausschüttungen beschränkt, die sowohl den ausmachenden Betrag als auch dem Hundertsatz nach der bisher erklärten Dividende entsprechen. Ferner wird die Auszahlung der erklärten Dividende, wie dies schon unter der Geltung des Anleihegesetzes der Fall gewesen ist, auf einen Teilbetrag beschränkt. Schließlich wird über die Bestimmung des Anleihegesetzes an die Überschreitung des Hundertsatzes von 6 Prozent der Ausschüttung eine zusätzliche Besteuerung in Form einer Abgabe geknüpft, derart, daß zu Lasten der Ausschüttenden ein Teil des Gesamtgewinnes endgültig abgeschöpft wird.

Diese Dividendenabgabe wird für die Mehrerschüttungen über 6 Prozent des einbezogenen Gesellschaftskapitals hinaus wie folgt erhoben: Bei einer Ausschüttung bis zu 7 Prozent der Mehrerschüttung, bis zu 8 Prozent der Mehrerschüttung, bis zu 9 Prozent mit 20 Prozent der Mehrerschüttung, bis zu 10 Prozent mit 30 Prozent der Mehrerschüttung, bis zu 11 Prozent mit 35 Prozent der Mehrerschüttung, bis zu 12 Prozent mit 40 Prozent der Mehrerschüttung. Der erste Erhebungszeitraum für die Dividendenabgabe ist das Kalenderjahr 1941, Bemessungsgrundlage für die Dividenden-Abgabepflicht die Ausschüttungen für diejenigen Geschäftsjahre, für welche im Erhebungszeitraum ein Gewinnverteilungsbeschluss gefaßt wird. Die Abgabe wird erstmals für das Geschäftsjahr erhoben, das am 31. Dezember 1940 endet. Ist die Ausschüttung von mehr als 6 Prozent des einbezogenen Kapitals vor der Verkündung der Verordnung beschlossen worden, so sind Kapitalgesellschaften insoweit von der Abgabe befreit, als sie auf das Ende des Geschäftsjahres, für das die Ausschüttung beschlossen wurde, ihr Gesellschaftskapital herabsetzen und die Ausschüttung auf das berechnete Kapital bezogen, 6 Prozent nicht übersteigt.

Das Gesetz schließt gleichzeitig die Möglichkeit, das Nominalkapital an das tatsächlich im Unternehmen arbeitende verantwortliche Kapital anzupassen und Unterbewertungen in vereinfachter Form auszu-

Wirtschaftliche Zusammenarbeit Deutschland-Spanien

Madrid. Anlässlich der Einweihung der Deutschen Handelskammer in Madrid durch eine Feier im Deutschen Kulturinstitut in Anwesenheit des Handels- und des Landwirtschaftsministers, des Oberbürgermeisters und der Spitzen der Behörden betonte der deutsche Vertreter die enge wirtschaftliche Verbindung beider Länder, deren Ausbau durch die bündelnde beider Länder, deren Ausbau durch die englische Blockade zeitweilig gestört worden sei. Trotz der Schwierigkeiten hätten sich jedoch Möglichkeiten gefunden, die Beziehungen zu fördern und zu entwickeln. Deutschland verfolge mit Aufmerksamkeit die Maßnahmen der spanischen Regierung, die Struktur des Landes auf der Basis der nationalökonomischen Prinzipien zu ordnen. Der spanische Handelsminister erwiderte, daß Spanien das größte Interesse an der deutschen Wirtschaft habe, die deutsche Handelskammer werde dabei eine wichtige Rolle spielen. Die Schwierigkeiten müßten überwunden werden. Er zweifle nicht daran, daß die beiden Länder aus der wirtschaftlichen Schmach, die sie leiden hervorgehen würden.

Italien gewann den „Vierer ohne“

Der erste Renntag in Grinäu

Streich der erste Tag der großen internationalen Grinäuer Kriegs-Ruderregatta auf der olympischen Strecke auf dem Lago di Grinäu. Die Berliner vereinigten die Boote von fünf Nationen am Start. Italien, Ungarn, Kroatien, Dänemark und Deutschland lieferten sich bei schon gutem Verlauf äußerst heftige Kämpfe. Besonders die beiden Rennen im Zweier ohne Steuerer und im Vierer ohne Steuerer liefen sehr spannend ab und erreichten die besten Grinäuer Tage.

Der schon als zweites Rennen geartete Riemenschwimmer-Wettbewerb internationale Befragung auf und lag das Feld bis 200 Meter dicht geschlossen. Die dann in Führung gelangenen Ungarn Ziegler-Stadler verloren die Spitze bei 500 Metern an den Berliner Ruderclub, während die dänische Mannschaft des Soroe RD Club schon hier fast gelagert war. Im Ziel lagen die Berliner Sannemann-Waltrusch über zwei Bootslängen vor den Ungarn.

Mit großer Spannung wurden die drei Abteilungen des Senior-Vierers ohne Steuerer am Start erwartet, dessen erste Hinfahrt mit dem Sieg der italienischen Mannschaft Doppiajora Mio-Bonai mit einer halben Länge vor dem Boot des dänischen Soroe RD Clubs und der Berliner Ruderregatta-Verein „Victoria“ endete. Nach dem dritten Startverlauf fiel die Mannschaft der Amicitia bei 400 Meter aus, während bei 500 Meter der Berliner RC vor Dänemark, Italien und Victoria Berlin führte. Bei 600 Meter setzten sich die Italiener mit einem kraftvollen Zwischensturt an die Spitze, der „Club“ gab bei 800 Meter auf und die Dänen konnten nur noch vorübergehend führen. Im leichten flüchtigen Still erreichten die Italiener mit einer halben Bootslänge Vorsprung das Ziel vor Dänemark und Victoria.

Das laufende Rennen, Höhepunkt und Abschluß des Tages zugleich, wurde der Kriegs-

Neues Magnetonverfahren der AEG

In den letzten Jahren haben die stark erweiterten Aufgaben in der Propaganda, dem Rundfunk und dem Film zu einer erheblich gesteigerten Entwicklungstätigkeit am Bau der erforderlichen Apparaturen beigetragen. Dabei wachte sich die Aufmerksamkeit über die schon in großem Umfang verwendeten Verfahren des Lichttons und des Nachschreibens hinaus zu einer Reihe neuer noch mit technischen Schwierigkeiten behafteten Verfahren zu, dem sogenannten Magneton.

Der AEG ist es nun gelungen, in mehrjährig schwieriger Entwicklungsarbeit ein neues Aufnahme- und Wiederverfahren nach dem Prinzip des Magneton auszuarbeiten. Besondere Aufmerksamkeit hat die Praxis eine besondere Förderung durch den Reichs-Rundfunk-Gesellschaft erfolgten frühzeitigen Einsatz im Senderbetrieb erfahren.

Neuere erfolgreiche Entwicklungsarbeiten führten zu Ergebnissen, die die AEG, vor kurzem erstmalig einen geladenen Kreis verführte. Es gelang durch Braumull und Dr. Weber von der AEG, eine besondere Modifizierung des Aufzeichnungsverfahrens durch geeignete Hochfrequenzbehandlung des Tonträgers bei der Aufnahme auszuarbeiten. Durch dieses Verfahren wird die magnetische Tonaufzeichnung des Sprechers durch den heutigen Tonaufzeichnungstechnik gemacht.

Gleichzeitig mit dieser Spitzenleistung hat das neue Verfahren erhebliche betriebliche Vorteile. Das neue Magneton gestattet sofortige Wiedergabe nach Aufnahme, ja sogar während der Aufnahme selbst. Er ist völlig unempfindlich gegen beliebige Hindernisse und kann zwecks Zusammenstellung von Tonaufnahmen in einfacher Weise geschnitten und abgeleitet werden. Er gestattet lange Spieldauern ohne Tonträgerwechsel und ist schließlich unbegrenzt für Neuaufnahmen verwendbar.

Diese vielfältigen Vorteile haben die Fachkreise bereits veranlaßt, sich in großem Umfang dem neuen Verfahren zuzuwenden. Besonders die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft setzt bereits eine größere Anzahl von Geräten für Sendezwecke ein und beschließt sich weiteren umfangreichen Ausbau. Aber auch auf dem Gebiet des Filmschaffens wird die neue Tonaufzeichnungsmethode voraussichtlich bald die große Bedeutung gewinnen, wozu sich die Magneton sich erst nach Beendigung des Krieges in großem Maße auswirken können.

Lafbacher Messe vom 4. bis 13. Oktober. Die Lafbacher Messe findet in diesem Jahr vom 4. bis 13. Oktober unter großer Beteiligung der italienischen Industrie statt.

Seidler bleibt Deutscher Meister Die Berliner Freizeitsport-Vereinigung wurde am Wochenende im Polizeistadion mit einem Kampfabend eingeleitet, der einen zufriedenstellenden äußeren Erfolg hatte. Die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem Verteidiger Seidler und seinem Herausforderer Karl Rüb als Hauptnummer nahm einen ziemlich matten Verlauf und endete mit dem knappen Punktsieg von Seidler nach 12 Minuten.

Neuer Weltrekord im Diskuswerfen In Palo Alto in Kalifornien stellte Ardie Harris bei den Vorläufen auf den akademischen Meisterschaften einen neuen Weltrekord im Diskuswerfen auf. Harris schleuderte den Diskus 53,26 Meter weit und übertraf die bisherige Weltleistung des Deutschen Willi Schröder von 53,10 aus dem Jahre 1935 um 16 Zentimeter.

Daxlanden — Phönix 3:3 Bei diesem Privatspiel am gestrigen Abend in Daxlanden wurden von beiden Vereinen erhebliche Leistungen aufgebracht, was keine Ursache in den Mannschaftsaufstellungen hatte. Trotzdem waren aber die sechs erzielten Toreifer auf herausgeputzte Sachen. Anlässlich war der Phönix etwas überlegen, doch bald wendete sich das Blatt und die Daxlander hatten etwas mehr vom Spiel. Einige Minuten vor dem Seitenwechsel ging Phönix durch Schmedde mit einem schönen Fernschuß in Führung. Nach der Pause blieb dann Daxlanden aus und konnte ein weiteres Tor vorlegen. Dann stellte Phönix gleich und konnte anschließend auf 3:2 stellen. In besserem Tempo auf beiden Seiten ging es dann in den Schlussminuten auf die Tore aus und Daxlanden gelang es dann kurz vor Schluss die Partie unentschieden zu gestalten.

Der VfL 99 Köln machte auf seiner Reise nach Dresden zum Kampf um den dritten Platz in der Deutschen Fußballmeisterschaft die Jena halt und spielte dort gegen die Weitzer-

Senior-Meister, Aeneas Bonn und der Berliner „Club“ lieferten sich über die volle Stundzeit mit wechselndem Erfolg ständige Kämpfe um die Spitze. Mit dem nicht mehr wahrnehmbaren Vorsprung von einer Spitzelführende siegen die Bonner Studenten. Der Kriegs-Senior-Meister sah das kroatische Boot des Kravatti Besladi-Club Azam siegreich.

Deutschland führt vor Rumänien 7 von 8 Wettbewerben gewonnen Im vollbesetzten Aneff-Stadion in Bukarest wurde am Samstag der zweite Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Rumänien in Angriff genommen. Beide Mannschaften wurden bei ihrem Einmarsch in die flagengeschmückte Stadionbahn von den Zuschauern jubelnd begrüßt. Nach den acht Wettbewerben des ersten Tages führte die deutsche Mannschaft mit 46:34 Punkten. Mit Ausnahme des Anlaufstoßens, das der Rumäne Gurau gewann, gab es in den übrigen sieben Wettbewerben deutliche Siege, die allerdings einmalm ziemlich knapp ausfielen.

Dresdner EC Meisterschaftsdritter VfL 99 Köln 4:1 (2:0) geschlagen Im Kampf um den dritten Platz in der deutschen Fußballmeisterschaft fanden sich am Samstag in Dresden Ditzschbach vor 8000 Zuschauern der Dresdner Sportclub und VfL 99 Köln gegenüber. In einem recht matten Spiel, das beide Mannschaften in veränderter Aufstellung bestritten, kam der DSC zu einem vollen verdient 4:1-(2:0)-Sieg.

Der VfL 99 Köln machte auf seiner Reise nach Dresden zum Kampf um den dritten Platz in der Deutschen Fußballmeisterschaft die Jena halt und spielte dort gegen die Weitzer-

Wer entdeckt „Bayer“-Arzneimittel?

Es sind Forscher von Ruf, ernste Männer der Wissenschaft, Pioniere des Fortschritts. Wenn sie ein Heilmittel zur Verwendung freigeben, dann hat es erfolgreich die schwierigsten Prüfungen überstanden. Dafür bürgt das „Bayer“-Kreuz.



Der Führer

stehenden deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vom 8. Dezember 1923. Die politische Seite wird noch dazu dadurch unterstrichen, daß die Sperre, soweit sie sich auf die Achsenmächte bezieht, auch auf jene deutsch-italienischen Staatsangehörigen bezieht, die ihren Wohnsitz nicht in Europa haben sowie auf alle Bewohner Deutschlands und Italiens, welche Staatsangehörigkeit immer sie besitzen. Die Aktion Roosevelts hat aber für die USA, selbst sicherlich auf weitere Sicht ähnliche Folgen, wie sie London nach dem Weltkrieg zu tragen hatte. London, das heute längst nicht mehr das Weltfinanzzentrum war, sondern diese Stellung an die USA abtreten mußte, hatte durch ähnliche Maßnahmen während des Weltkrieges das Vertrauen der Weltöffentlichkeit in die Freiheit und Sicherheit des Finanzmarktes verloren. Die gleichzeitig mit der Guthabensperre verfügte zwangsweise Bestandsaufnahme des gesamten Auslandsvermögens wird diese Folgen nur noch rascher und nachdrücklicher herbeiführen, da es klar ist, daß das internationale Vertrauen verloren gehen muß, wenn man eine derartige Methode der Handelsblockade größten Ausmaßes anwendet.

Eine Gegenüberstellung aller Aktiva und Passiva zeigt demnach klar, daß Europa sich gegenüber den Gewaltmaßnahmen sicherlich nichts zu befürchten hat und sie mit gelassener Ruhe entgegennimmt. Deutschland hat die Sperre seiner Guthaben in den Vereinigten Staaten wie gesagt am allerwenigsten zu befürchten. Deutsche Forderungen von Wertpapieren und auch Exportartikeln sind bereits bis auf geringfügige Werte beglichen. Deutsche Forderungen von Grundschulden und Hypotheken sind ebenso minimal. Die Antwort Deutschlands hat selbstverständlich darin gelegen, daß es gleichzeitig Maßnahmen gegen das amerikanische Vermögen in Deutschland und in den von Deutschland besetzten Gebieten vorzuziehen wurde. Die hier betroffenen Werte belaufen sich allerdings auf weit mehr als das Hundertfache der gesperrten deutschen Guthaben.

Interessanter ist die politische Note dieses neuen aggressiven Schrittes Roosevelts. So wird die Sperre amerikanischer Einzahlungsmaßnahmen noch nicht betroffenen Länder des Kontinents ausgedehnt. Allerdings mit der Einschränkung, daß einigen von ihnen, so der Schweiz, Schweden, Spanien, Portugal, Finnland Mittel gehalten werden unter zahlreichen einschränkenden Bedingungen. Diese Blockade hätte man in den USA, vorerst damit begründet, da sie im Interesse der Besitzer der Guthaben, da dadurch ein Verfügungsrecht der deutschen Behörden unmöglich gemacht worden wäre. Heute spricht man davon nicht mehr, sondern wertet diese Aktion als eine ausgesprochene Kampfhandlung gegen die Achsenmächte. Die Sperre ist weiter eine klare Verletzung des bestehenden deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vom 8. Dezember 1923. Die politische Seite wird noch dazu dadurch unterstrichen, daß die Sperre, soweit sie sich auf die Achsenmächte bezieht, auch auf jene deutsch-italienischen Staatsangehörigen bezieht, die ihren Wohnsitz nicht in Europa haben sowie auf alle Bewohner Deutschlands und Italiens, welche Staatsangehörigkeit immer sie besitzen. Die Aktion Roosevelts hat aber für die USA, selbst sicherlich auf weitere Sicht ähnliche Folgen, wie sie London nach dem Weltkrieg zu tragen hatte. London, das heute längst nicht mehr das Weltfinanzzentrum war, sondern diese Stellung an die USA abtreten mußte, hatte durch ähnliche Maßnahmen während des Weltkrieges das Vertrauen der Weltöffentlichkeit in die Freiheit und Sicherheit des Finanzmarktes verloren. Die gleichzeitig mit der Guthabensperre verfügte zwangsweise Bestandsaufnahme des gesamten Auslandsvermögens wird diese Folgen nur noch rascher und nachdrücklicher herbeiführen, da es klar ist, daß das internationale Vertrauen verloren gehen muß, wenn man eine derartige Methode der Handelsblockade größten Ausmaßes anwendet.

Eine Gegenüberstellung aller Aktiva und Passiva zeigt demnach klar, daß Europa sich gegenüber den Gewaltmaßnahmen sicherlich nichts zu befürchten hat und sie mit gelassener Ruhe entgegennimmt. Deutschland hat die Sperre seiner Guthaben in den Vereinigten Staaten wie gesagt am allerwenigsten zu befürchten. Deutsche Forderungen von Wertpapieren und auch Exportartikeln sind bereits bis auf geringfügige Werte beglichen. Deutsche Forderungen von Grundschulden und Hypotheken sind ebenso minimal. Die Antwort Deutschlands hat selbstverständlich darin gelegen, daß es gleichzeitig Maßnahmen gegen das amerikanische Vermögen in Deutschland und in den von Deutschland besetzten Gebieten vorzuziehen wurde. Die hier betroffenen Werte belaufen sich allerdings auf weit mehr als das Hundertfache der gesperrten deutschen Guthaben.

Interessanter ist die politische Note dieses neuen aggressiven Schrittes Roosevelts. So wird die Sperre amerikanischer Einzahlungsmaßnahmen noch nicht betroffenen Länder des Kontinents ausgedehnt. Allerdings mit der Einschränkung, daß einigen von ihnen, so der Schweiz, Schweden, Spanien, Portugal, Finnland Mittel gehalten werden unter zahlreichen einschränkenden Bedingungen. Diese Blockade hätte man in den USA, vorerst damit begründet, da sie im Interesse der Besitzer der Guthaben, da dadurch ein Verfügungsrecht der deutschen Behörden unmöglich gemacht worden wäre. Heute spricht man davon nicht mehr, sondern wertet diese Aktion als eine ausgesprochene Kampfhandlung gegen die Achsenmächte. Die Sperre ist weiter eine klare Verletzung des bestehenden deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vom 8. Dezember 1923. Die politische Seite wird noch dazu dadurch unterstrichen, daß die Sperre, soweit sie sich auf die Achsenmächte bezieht, auch auf jene deutsch-italienischen Staatsangehörigen bezieht, die ihren Wohnsitz nicht in Europa haben sowie auf alle Bewohner Deutschlands und Italiens, welche Staatsangehörigkeit immer sie besitzen. Die Aktion Roosevelts hat aber für die USA, selbst sicherlich auf weitere Sicht ähnliche Folgen, wie sie London nach dem Weltkrieg zu tragen hatte. London, das heute längst nicht mehr das Weltfinanzzentrum war, sondern diese Stellung an die USA abtreten mußte, hatte durch ähnliche Maßnahmen während des Weltkrieges das Vertrauen der Weltöffentlichkeit in die Freiheit und Sicherheit des Finanzmarktes verloren. Die gleichzeitig mit der Guthabensperre verfügte zwangsweise Bestandsaufnahme des gesamten Auslandsvermögens wird diese Folgen nur noch rascher und nachdrücklicher herbeiführen, da es klar ist, daß das internationale Vertrauen verloren gehen muß, wenn man eine derartige Methode der Handelsblockade größten Ausmaßes anwendet.

Eine Gegenüberstellung aller Aktiva und Passiva zeigt demnach klar, daß Europa sich gegenüber den Gewaltmaßnahmen sicherlich nichts zu befürchten hat und sie mit gelassener Ruhe entgegennimmt. Deutschland hat die Sperre seiner Guthaben in den Vereinigten Staaten wie gesagt am allerwenigsten zu befürchten. Deutsche Forderungen von Wertpapieren und auch Exportartikeln sind bereits bis auf geringfügige Werte beglichen. Deutsche Forderungen von Grundschulden und Hypotheken sind ebenso minimal. Die Antwort Deutschlands hat selbstverständlich darin gelegen, daß es gleichzeitig Maßnahmen gegen das amerikanische Vermögen in Deutschland und in den von Deutschland besetzten Gebieten vorzuziehen wurde. Die hier betroffenen Werte belaufen sich allerdings auf weit mehr als das Hundertfache der gesperrten deutschen Guthaben.

Interessanter ist die politische Note dieses neuen aggressiven Schrittes Roosevelts. So wird die Sperre amerikanischer Einzahlungsmaßnahmen noch nicht betroffenen Länder des Kontinents ausgedehnt. Allerdings mit der Einschränkung, daß einigen von ihnen, so der Schweiz, Schweden, Spanien, Portugal, Finnland Mittel gehalten werden unter zahlreichen einschränkenden Bedingungen. Diese Blockade hätte man in den USA, vorerst damit begründet, da sie im Interesse der Besitzer der Guthaben, da dadurch ein Verfügungsrecht der deutschen Behörden unmöglich gemacht worden wäre. Heute spricht man davon nicht mehr, sondern wertet diese Aktion als eine ausgesprochene Kampfhandlung gegen die Achsenmächte. Die Sperre ist weiter eine klare Verletzung des bestehenden deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vom 8. Dezember 1923. Die politische Seite wird noch dazu dadurch unterstrichen, daß die Sperre, soweit sie sich auf die Achsenmächte bezieht, auch auf jene deutsch-italienischen Staatsangehörigen bezieht, die ihren Wohnsitz nicht in Europa haben sowie auf alle Bewohner Deutschlands und Italiens, welche Staatsangehörigkeit immer sie besitzen. Die Aktion Roosevelts hat aber für die USA, selbst sicherlich auf weitere Sicht ähnliche Folgen, wie sie London nach dem Weltkrieg zu tragen hatte. London, das heute längst nicht mehr das Weltfinanzzentrum war, sondern diese Stellung an die USA abtreten mußte, hatte durch ähnliche Maßnahmen während des Weltkrieges das Vertrauen der Weltöffentlichkeit in die Freiheit und Sicherheit des Finanzmarktes verloren. Die gleichzeitig mit der Guthabensperre verfügte zwangsweise Bestandsaufnahme des gesamten Auslandsvermögens wird diese Folgen nur noch rascher und nachdrücklicher herbeiführen, da es klar ist, daß das internationale Vertrauen verloren gehen muß, wenn man eine derartige Methode der Handelsblockade größten Ausmaßes anwendet.

Eine Gegenüberstellung aller Aktiva und Passiva zeigt demnach klar, daß Europa sich gegenüber den Gewaltmaßnahmen sicherlich nichts zu befürchten hat und sie mit gelassener Ruhe entgegennimmt. Deutschland hat die Sperre seiner Guthaben in den Vereinigten Staaten wie gesagt am allerwenigsten zu befürchten. Deutsche Forderungen von Wertpapieren und auch Exportartikeln sind bereits bis auf geringfügige Werte beglichen. Deutsche Forderungen von Grundschulden und Hypotheken sind ebenso minimal. Die Antwort Deutschlands hat selbstverständlich darin gelegen, daß es gleichzeitig Maßnahmen gegen das amerikanische Vermögen in Deutschland und in den von Deutschland besetzten Gebieten vorzuziehen wurde. Die hier betroffenen Werte belaufen sich allerdings auf weit mehr als das Hundertfache der gesperrten deutschen Guthaben.

Interessanter ist die politische Note dieses neuen aggressiven Schrittes Roosevelts. So wird die Sperre amerikanischer Einzahlungsmaßnahmen noch nicht betroffenen Länder des Kontinents ausgedehnt. Allerdings mit der Einschränkung, daß einigen von ihnen, so der Schweiz, Schweden, Spanien, Portugal, Finnland Mittel gehalten werden unter zahlreichen einschränkenden Bedingungen. Diese Blockade hätte man in den USA, vorerst damit begründet, da sie im Interesse der Besitzer der Guthaben, da dadurch ein Verfügungsrecht der deutschen Behörden unmöglich gemacht worden wäre. Heute spricht man davon nicht mehr, sondern wertet diese Aktion als eine ausgesprochene Kampfhandlung gegen die Achsenmächte. Die Sperre ist weiter eine klare Verletzung des bestehenden deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vom 8. Dezember 1923. Die politische Seite wird noch dazu dadurch unterstrichen, daß die Sperre, soweit sie sich auf die Achsenmächte bezieht, auch auf jene deutsch-italienischen Staatsangehörigen bezieht, die ihren Wohnsitz nicht in Europa haben sowie auf alle Bewohner Deutschlands und Italiens, welche Staatsangehörigkeit immer sie besitzen. Die Aktion Roosevelts hat aber für die USA, selbst sicherlich auf weitere Sicht ähnliche Folgen, wie sie London nach dem Weltkrieg zu tragen hatte. London, das heute längst nicht mehr das Weltfinanzzentrum war, sondern diese Stellung an die USA abtreten mußte, hatte durch ähnliche Maßnahmen während des Weltkrieges das Vertrauen der Weltöffentlichkeit in die Freiheit und Sicherheit des Finanzmarktes verloren. Die gleichzeitig mit der Guthabensperre verfügte zwangsweise Bestandsaufnahme des gesamten Auslandsvermögens wird diese Folgen nur noch rascher und nachdrücklicher herbeiführen, da es klar ist, daß das internationale Vertrauen verloren gehen muß, wenn man eine derartige Methode der Handelsblockade größten Ausmaßes anwendet.

Eine Gegenüberstellung aller Aktiva und Passiva zeigt demnach klar, daß Europa sich gegenüber den Gewaltmaßnahmen sicherlich nichts zu befürchten hat und sie mit gelassener Ruhe entgegennimmt. Deutschland hat die Sperre seiner Guthaben in den Vereinigten Staaten wie gesagt am allerwenigsten zu befürchten. Deutsche Forderungen von Wertpapieren und auch Exportartikeln sind bereits bis auf geringfügige Werte beglichen. Deutsche Forderungen von Grundschulden und Hypotheken sind ebenso minimal. Die Antwort Deutschlands hat selbstverständlich darin gelegen, daß es gleichzeitig Maßnahmen gegen das amerikanische Vermögen in Deutschland und in den von Deutschland besetzten Gebieten vorzuziehen wurde. Die hier betroffenen Werte belaufen sich allerdings auf weit mehr als das Hundertfache der gesperrten deutschen Guthaben.

Interessanter ist die politische Note dieses neuen aggressiven Schrittes Roosevelts. So wird die Sperre amerikanischer Einzahlungsmaßnahmen noch nicht betroffenen Länder des Kontinents ausgedehnt. Allerdings mit der Einschränkung, daß einigen von ihnen, so der Schweiz, Schweden, Spanien, Portugal, Finnland Mittel gehalten werden unter zahlreichen einschränkenden Bedingungen. Diese Blockade hätte man in den USA, vorerst damit begründet, da sie im Interesse der Besitzer der Guthaben, da dadurch ein Verfügungsrecht der deutschen Behörden unmöglich gemacht worden wäre. Heute spricht man davon nicht mehr, sondern wertet diese Aktion als eine ausgesprochene Kampfhandlung gegen die Achsenmächte. Die Sperre ist weiter eine klare Verletzung des bestehenden deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vom 8. Dezember 1923. Die politische Seite wird noch dazu dadurch unterstrichen, daß die Sperre, soweit sie sich auf die Achsenmächte bezieht, auch auf jene deutsch-italienischen Staatsangehörigen bezieht, die ihren Wohnsitz nicht in Europa haben sowie auf alle Bewohner Deutschlands und Italiens, welche Staatsangehörigkeit immer sie besitzen. Die Aktion Roosevelts hat aber für die USA, selbst sicherlich auf weitere Sicht ähnliche Folgen, wie sie London nach dem Weltkrieg zu tragen hatte. London, das heute längst nicht mehr das Weltfinanzzentrum war, sondern diese Stellung an die USA abtreten mußte, hatte durch ähnliche Maßnahmen während des Weltkrieges das Vertrauen der Weltöffentlichkeit in die Freiheit und Sicherheit des Finanzmarktes verloren. Die gleichzeitig mit der Guthabensperre verfügte zwangsweise Bestandsaufnahme des gesamten Auslandsvermögens wird diese Folgen nur noch rascher und nachdrücklicher herbeiführen, da es klar ist, daß das internationale Vertrauen verloren gehen muß, wenn man eine derartige Methode der Handelsblockade größten Ausmaßes anwendet.

Eine Gegenüberstellung aller Aktiva und Passiva zeigt demnach klar, daß Europa sich gegenüber den Gewaltmaßnahmen sicherlich nichts zu befürchten hat und sie mit gelassener Ruhe entgegennimmt. Deutschland hat die Sperre seiner Guthaben in den Vereinigten Staaten wie gesagt am allerwenigsten zu befürchten. Deutsche Forderungen von Wertpapieren und auch Exportartikeln sind bereits bis auf geringfügige Werte beglichen. Deutsche Forderungen von Grundschulden und Hypotheken sind ebenso minimal. Die Antwort Deutschlands hat selbstverständlich darin gelegen, daß es gleichzeitig Maßnahmen gegen das amerikanische Vermögen in Deutschland und in den von Deutschland besetzten Gebieten vorzuziehen wurde. Die hier betroffenen Werte belaufen sich allerdings auf weit mehr als das Hundertfache der gesperrten deutschen Guthaben.

Interessanter ist die politische Note dieses neuen aggressiven Schrittes Roosevelts. So wird die Sperre amerikanischer Einzahlungsmaßnahmen noch nicht betroffenen Länder des Kontinents ausgedehnt. Allerdings mit der Einschränkung, daß einigen von ihnen, so der Schweiz, Schweden, Spanien, Portugal, Finnland Mittel gehalten werden unter zahlreichen einschränkenden Bedingungen. Diese Blockade hätte man in den USA, vorerst damit begründet, da sie im Interesse der Besitzer der Guthaben, da dadurch ein Verfügungsrecht der deutschen Behörden unmöglich gemacht worden wäre. Heute spricht man davon nicht mehr, sondern wertet diese Aktion als eine ausgesprochene Kampfhandlung gegen die Achsenmächte. Die Sperre ist weiter eine klare Verletzung des bestehenden deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vom 8. Dezember 1923. Die politische Seite wird noch dazu dadurch unterstrichen, daß die Sperre, soweit sie sich auf die Achsenmächte bezieht, auch auf jene deutsch-italienischen Staatsangehörigen bezieht, die ihren Wohnsitz nicht in Europa haben sowie auf alle Bewohner Deutschlands und Italiens, welche Staatsangehörigkeit immer sie besitzen. Die Aktion Roosevelts hat aber für die USA, selbst sicherlich auf weitere Sicht ähnliche Folgen, wie sie London nach dem Weltkrieg zu tragen hatte. London, das heute längst nicht mehr das Weltfinanzzentrum war, sondern diese Stellung an die USA abtreten mußte, hatte durch ähnliche Maßnahmen während des Weltkrieges das Vertrauen der Weltöffentlichkeit in die Freiheit und Sicherheit des Finanzmarktes verloren. Die gleichzeitig mit der Guthabensperre verfügte zwangsweise Bestandsaufnahme des gesamten Auslandsvermögens wird diese Folgen nur noch rascher und nachdrücklicher herbeiführen, da es klar ist, daß das internationale Vertrauen verloren gehen muß, wenn man eine derartige Methode der Handelsblockade größten Ausmaßes anwendet.

Eine Gegenüberstellung aller Aktiva und Passiva zeigt demnach klar, daß Europa sich gegenüber den Gewaltmaßnahmen sicherlich nichts zu befürchten hat und sie mit gelassener Ruhe entgegennimmt. Deutschland hat die Sperre seiner Guthaben in den Vereinigten Staaten wie gesagt am allerwenigsten zu befürchten. Deutsche Forderungen von Wertpapieren und auch Exportartikeln sind bereits bis auf geringfügige Werte beglichen. Deutsche Forderungen von Grundschulden und Hypotheken sind ebenso minimal. Die Antwort Deutschlands hat selbstverständlich darin gelegen, daß es gleichzeitig Maßnahmen gegen das amerikanische Vermögen in Deutschland und in den von Deutschland besetzten Gebieten vorzuziehen wurde. Die hier betroffenen Werte belaufen sich allerdings auf weit mehr als das Hundertfache der gesperrten deutschen Guthaben.

Interessanter ist die politische Note dieses neuen aggressiven Schrittes Roosevelts. So wird die Sperre amerikanischer Einzahlungsmaßnahmen noch nicht betroffenen Länder des Kontinents ausgedehnt. Allerdings mit der Einschränkung, daß einigen von ihnen, so der Schweiz, Schweden, Spanien, Portugal, Finnland Mittel gehalten werden unter zahlreichen einschränkenden Bedingungen. Diese Blockade hätte man in den USA, vorerst damit begründet, da sie im Interesse der Besitzer der Guthaben, da dadurch ein Verfügungsrecht der deutschen Behörden unmöglich gemacht worden wäre. Heute spricht man davon nicht mehr, sondern wertet diese Aktion als eine ausgesprochene Kampfhandlung gegen die Achsenmächte. Die Sperre ist weiter eine klare Verletzung des bestehenden deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vom 8. Dezember 1923. Die politische Seite wird noch dazu dadurch unterstrichen, daß die Sperre, soweit sie sich auf die Achsenmächte bezieht, auch auf jene deutsch-italienischen Staatsangehörigen bezieht, die ihren Wohnsitz nicht in Europa haben sowie auf alle Bewohner Deutschlands und Italiens, welche Staatsangehörigkeit immer sie besitzen. Die Aktion Roosevelts hat aber für die USA, selbst sicherlich auf weitere Sicht ähnliche Folgen, wie sie London nach dem Weltkrieg zu tragen hatte. London, das heute längst nicht mehr das Weltfinanzzentrum war, sondern diese Stellung an die USA abtreten mußte, hatte durch ähnliche Maßnahmen während des Weltkrieges das Vertrauen der Weltöffentlichkeit in die Freiheit und Sicherheit des Finanzmarktes verloren. Die gleichzeitig mit der Guthabensperre verfügte zwangsweise Bestandsaufnahme des gesamten Auslandsvermögens wird diese Folgen nur noch rascher und nachdrücklicher herbeiführen, da es klar ist, daß das internationale Vertrauen verloren gehen muß, wenn man eine derartige Methode der Handelsblockade größten Ausmaßes anwendet.

Eine Gegenüberstellung aller Aktiva und Passiva zeigt demnach klar, daß Europa sich gegenüber den Gewaltmaßnahmen sicherlich nichts zu befürchten hat und sie mit gelassener Ruhe entgegennimmt. Deutschland hat die Sperre seiner Guthaben in den Vereinigten Staaten wie gesagt am allerwenigsten zu befürchten. Deutsche Forderungen von Wertpapieren und auch Exportartikeln sind bereits bis auf geringfügige Werte beglichen. Deutsche Forderungen von Grundschulden und Hypotheken sind ebenso minimal. Die Antwort Deutschlands hat selbstverständlich darin gelegen, daß es gleichzeitig Maßnahmen gegen das amerikanische Vermögen in Deutschland und in den von Deutschland besetzten Gebieten vorzuziehen wurde. Die hier betroffenen Werte belaufen sich allerdings auf weit mehr als das Hundertfache der gesperrten deutschen Guthaben.

Interessanter ist die politische Note dieses neuen aggressiven Schrittes Roosevelts. So wird die Sperre amerikanischer Einzahlungsmaßnahmen noch nicht betroffenen Länder des Kontinents ausgedehnt. Allerdings mit der Einschränkung, daß einigen von ihnen, so der Schweiz, Schweden, Spanien, Portugal, Finnland Mittel gehalten werden unter zahlreichen einschränkenden Bedingungen. Diese Blockade hätte man in den USA, vorerst damit begründet, da sie im Interesse der Besitzer der Guthaben, da dadurch ein Verfügungsrecht der deutschen Behörden unmöglich gemacht worden wäre. Heute spricht man davon nicht mehr, sondern wertet diese Aktion als eine ausgesprochene Kampfhandlung gegen die Achsenmächte. Die Sperre ist weiter eine klare Verletzung des bestehenden deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vom 8. Dezember 1923. Die politische Seite wird noch dazu dadurch unterstrichen, daß die Sperre, soweit sie sich auf die Achsenmächte bezieht, auch auf jene deutsch-italienischen Staatsangehörigen bezieht, die ihren Wohnsitz nicht in Europa haben sowie auf alle Bewohner Deutschlands und Italiens, welche Staatsangehörigkeit immer sie besitzen. Die Aktion Roosevelts hat aber für die USA, selbst sicherlich auf weitere Sicht ähnliche Folgen, wie sie London nach dem Weltkrieg zu tragen hatte. London, das heute längst nicht mehr das Weltfinanzzentrum war, sondern diese Stellung an die USA abtreten mußte, hatte durch ähnliche Maßnahmen während des Weltkrieges das Vertrauen der Weltöffentlichkeit in die Freiheit und Sicherheit des Finanzmarktes verloren. Die gleichzeitig mit der Guthabensperre verfügte zwangsweise Bestandsaufnahme des gesamten Auslandsvermögens wird diese Folgen nur noch rascher und nachdrücklicher herbeiführen, da es klar ist, daß das internationale Vertrauen verloren gehen muß, wenn man eine derartige Methode der Handelsblockade größten Ausmaßes anwendet.

Eine Gegenüberstellung aller Aktiva und Passiva zeigt demnach klar, daß Europa sich gegenüber den Gewaltmaßnahmen sicherlich nichts zu befürchten hat und sie mit gelassener Ruhe entgegennimmt. Deutschland hat die Sperre seiner Guthaben in den Vereinigten Staaten wie gesagt am allerwenigsten zu befürchten. Deutsche Forderungen von Wertpapieren und auch Exportartikeln sind bereits bis auf geringfügige Werte beglichen. Deutsche Forderungen von Grundschulden und Hypotheken sind ebenso minimal. Die Antwort Deutschlands hat selbstverständlich darin gelegen, daß es gleichzeitig Maßnahmen gegen das amerikanische Vermögen in Deutschland und in den von Deutschland besetzten Gebieten vorzuziehen wurde. Die hier betroffenen Werte belaufen sich allerdings auf weit mehr als das Hundertfache der gesperrten deutschen Guthaben.

Interessanter ist die politische Note dieses neuen aggressiven Schrittes Roosevelts. So wird die Sperre amerikanischer Einzahlungsmaßnahmen noch nicht betroffenen Länder des Kontinents ausgedehnt. Allerdings mit der Einschränkung, daß einigen von ihnen, so der Schweiz, Schweden, Spanien, Portugal, Finnland Mittel gehalten werden unter zahlreichen einschränkenden Bedingungen. Diese Blockade hätte man in den USA, vorerst damit begründet, da sie im Interesse der Besitzer der Guthaben, da dadurch ein Verfügungsrecht der deutschen Behörden unmöglich gemacht worden wäre. Heute spricht man davon nicht mehr, sondern wertet diese Aktion als eine ausgesprochene Kampfhandlung gegen die Achsenmächte. Die Sperre ist weiter eine klare Verletzung des bestehenden deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vom 8. Dezember 1923. Die politische Seite wird noch dazu dadurch unterstrichen, daß die Sperre, soweit sie sich auf die Achsenmächte bezieht, auch auf jene deutsch-italienischen Staatsangehörigen bezieht, die ihren Wohnsitz nicht in Europa haben sowie auf alle Bewohner Deutschlands und Italiens, welche Staatsangehörigkeit immer sie besitzen. Die Aktion Roosevelts hat aber für die USA, selbst sicherlich auf weitere Sicht ähnliche Folgen, wie sie London nach dem Weltkrieg zu tragen hatte. London, das heute längst nicht mehr das Weltfinanzzentrum war, sondern diese Stellung an die USA abtreten mußte, hatte durch ähnliche Maßnahmen während des Weltkrieges das Vertrauen der Weltöffentlichkeit in die Freiheit und Sicherheit des Finanzmarktes verloren. Die gleichzeitig mit der Guthabensperre verfügte zwangsweise Bestandsaufnahme des gesamten Auslandsvermögens wird diese Folgen nur noch rascher und nachdrücklicher herbeiführen, da es klar ist, daß das internationale Vertrauen verloren gehen muß, wenn man eine derartige Methode der Handelsblockade größten Ausmaßes anwendet.

Eine Gegenüberstellung aller Aktiva und Passiva zeigt demnach klar, daß Europa sich gegenüber den Gewaltmaßnahmen sicherlich nichts zu befürchten hat und sie mit gelassener Ruhe entgegennimmt. Deutschland hat die Sperre seiner Guthaben in den Vereinigten Staaten wie gesagt am allerwenigsten zu befürchten. Deutsche Forderungen von Wertpapieren und auch Exportartikeln sind bereits bis auf geringfügige Werte beglichen. Deutsche Forderungen von Grundschulden und Hypotheken sind ebenso minimal. Die Antwort Deutschlands hat selbstverständlich darin gelegen, daß es gleichzeitig Maßnahmen gegen das amerikanische Vermögen in Deutschland und in den von Deutschland besetzten Gebieten vorzuziehen wurde. Die hier betroffenen Werte belaufen sich allerdings auf weit mehr als das Hundertfache der gesperrten deutschen Guthaben.

Der Führer

stehenden deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vom 8. Dezember 1923. Die politische Seite wird noch dazu dadurch unterstrichen, daß die Sperre, soweit sie sich auf die Achsenmächte bezieht, auch auf jene deutsch-italienischen Staats

Obst und Wein

Querschnitt einer Stadt

Spiegel der Landschaft

Bühl. Auf schrägen Ebenen zweierhügeligen...

Die Halle ist nach einer Seite hin völlig...

Die Fabrik der weißen Körbe

Im Hof der Spanforbfabrik liegt ein...

Der traditionelle Bühler Spanfort entfehlt...

Selbst alter Herr kommt das Bühler Frühobst...

überall, sie fragen die Früchte eines klimatisch...

Feuerwasser

Das Bühler Obst wird nicht nur verkauft...

Im Büro der Bühler Brennererei steht ein...

Die Keller von Bühl

In einer Bühler Weingroßhandlung...

Weinbau und Weinhandel sind auch im...

Der Wein fordert viel Arbeit und Pflege...

Herbert Meininger

Die neue Wochenschau

Der Mut unserer Truppe

Die neue Deutsche Wochenschau beginnt mit...

Wenn diese Bilderleiste etwa damit beginnt...

Nach Mittelteil der Wochenschau erleben wir...

Hans-Hubert Gensert.

Hunderttausend Freiwillige vor!

Frauen und nicht Männer sind gemeint - Der Führer rief sie - Noch viele werden...

Viele Millionen, davon allein über 300 000...

Sie alle helfen dem Führer gegen! Aber...

An wen aber erachtet der Mut? In alle...

Dienst der Heimat herauszuwickeln. Braucht...

An Gelegenheiten ist kein Mangel.

Möglichkeiten des Einfaches gibt es noch...

Es gibt im Rahmen der Kriegswirtschaft...

Da ist z. B. der Rüstungsbedarf, in dem...

An der Spitze aller weiblichen Wertarbeit...

Die wertigsten Mütter wissen ihre Kräfte...

Der Führer hat sie ausgerufen.

Nein, die deutschen Frauen folgen, denn...

Juchthaus für einen Bästler

Im Juchthaus für einen Bästler...

Einführung des Jugendhuhngesetzes

Am Verordnungsblatt des Chefs der Zivil...

Arbeitsstaquung der Banntührer

Zu einer Arbeitsstaquung waren am 16. und...

Der „Denwülder Mozart“

Vor 185 Jahren wurde Joseph Martin Kraus...

Kurze Nachrichten vom Oberrhein

Wiesbaden. (Wiedererzählten.) Der 16...

Vorsheim. (Erzählten.) Beim Spielen...

Vorsheim. (Erzählten.) Ein trauriger...

Wiesbaden. (Erzählten.) Auf dem...

Waffen-// stellt Führeranwärter ein

Für die ärztliche, zahnärztliche und pharmazeutische Laufbahn

Der Reichsführer-// und Chef der deutschen...

Dem Arzt in der Waffen-// und Polizei...

Der Zahnarzt betreut als Truppenarzt...

fählich Zahnaktionen eingerichtet, in denen...

Der // -Apotheker arbeitet in Lazarett...

Als Bewerber für die Führerlaufbahn...

Merktblätter über die Einstellung, aus denen...

42 neue NSV-Kindergärten im Elsaß

Eröffnung am Freitag des ersten...

Einführung des Jugendhuhngesetzes

Am Verordnungsblatt des Chefs der Zivil...

Arbeitsstaquung der Banntührer

Zu einer Arbeitsstaquung waren am 16. und...

Der „Denwülder Mozart“

Vor 185 Jahren wurde Joseph Martin Kraus...

Kurze Nachrichten vom Oberrhein

Wiesbaden. (Wiedererzählten.) Der 16...

Vorsheim. (Erzählten.) Beim Spielen...

Vorsheim. (Erzählten.) Ein trauriger...

Wiesbaden. (Erzählten.) Auf dem...

Puppenwäsche ist eine anstrengende Arbeit...

meint Rena, denn das sagt Mutti auch immer...



Gerda Schabbe

Das Pferd

Von Otto Smelin

Es ist ein Ereignis! Und obwohl es ein Ereignis ist, bleibt es ein erfreuliches Ereignis: In der Straßenecke, am Verkehrs-

Wann hat man so etwas je erlebt, ein Pferd allein mitten im Verkehr der Großstadt! Jeder sieht es ihm an: es ist ein Soldatenpferd. Und schon deshalb gehört ihm unsere Sympathie.

Es kommt ein Schulmädchen des Weges: „Ah ein Pferd!“ Es läuft, was es kann. Es stellt sich vor das Pferd und schaut zu wie der Alte es füttert.

Es kommen noch viele Leute; Leute, die eigentlich vorbeizurufen wollen, um in die Tram zu steigen; die Mittagspause hat gerade begonnen.

Wände enden das Straßenschild her, und weiter vor der anderen Straßenseite her, und ein ganz anderer Mensch hat sich nicht viel gekümmert um die Pferde.

Mirzertl und der Aehne

Ein Bericht von Paul Cippert

Die dankbare Anhänglichkeit sogenannter wilder Tiere ist zweifellos von erkaunlich langer Dauer. Ich kenne eine geradezu würende Tierfreundschaft in der schönen, grünen Steier-

Es fing damit an, daß der Bauer ein besonders schwächliches, zurückgebliebenes Weibchen auf einem rauhen Hermsbrunn verlor.

Wer hätte das gedacht - ein Jahr darauf brachte Mirzertl an einem schönen Sommerabend zwei weißgepökelte Störche mit, nachdem er zuvor drei Nächte lang ihr Quartier nicht besaßen hatte.

Eines Morgens, da Mozart nach einer durchgearbeiteten Nacht sich im Park von Schönbrunn erging, mit nachdenklichem Gesicht durch die schattigen Alleen wandelte und dem glühenden Spiel der Wasserfälle zusah, begegnete er einem Knaben, der in kindlicher Art über die Geden sprang und einem großen, rotglänzenden Ball nachließ.

Der Knabe war unterdessen bis an den Rand der feineren Kleidung herangetreten und blickte über diese gebückt, in das Wasser, auf dem sein Ball, zitternde Kreise bildend, langsam davon schwamm.

Nichts von beiden trat ein. Eine Weile stand das Kind, weit über die Wölbung des Beckens hinausgeschwimmt, und blickte mit einem schmerzlichen Ausdruck in die Tiefe, während es um seinen Mundwinkel wie von nahem Weinen zu zittern begann.

Mozart, der überaus hinter der Hecke hervortrat und mit Staunen dem Verhalten des Knaben zusah, fühlte, wie der Mozart das glänzende Zauberwort des geheimnisvollen Wunderlichts des Traumes plötzlich über sich hinweg schickte.

Das Kind war seinem Spiele ganz hingegeben. In stummem Entzücken blickte seine Augen an dem Ball, der schwerelos durch die Luft schwebte, dann hülflos zurück und in die erwartungsvollen, gekrümmten Hände zurück.

Mozart glaubte zu träumen. Er rief sich die Augen, doch das Bild blieb unverändert, und drüben glänzten die marmornen Geleiten auf dem Gesims des Schlosses wie blendende Schnee im Licht der steigenden Sonne.

Die gläserne Kugel

Eine Mozart-Legende von Hans Raboth

unerkennlichen Gefühl getrieben. Da wandte sich der Knabe um, und wie er den Fremden hinter sich erblickte, schrak er zusammen, daß ein Weib durch seinen Körper fuhr.

Doch schon war es zu spät. Einer Augenblick lang stand die Kugel, von der der Knabe sich abgewandt hatte, unbeweglich in der Luft. Dann ging ein Jünger durch ihr Inneres, als würde sie durch eine unsichtbare Kraft aus ihrer Bahn geschleudert.

Mozart stand betroffen da, immer noch in den schlanen Strahl des Brunnens starrend, aus dem das holde Wunder herorgegangen war. Als er endlich aus seiner Verärgelung erwachte und sich nach dem Knaben umwandte, war dieser verschwunden, und nur die Stille des unerkennlichen Gefühl getrieben.

Ein Mädchen

Von Michael Jörn

Zum erstenmal kommt der kleine Baas vor das Haus. Die Sonne fällt noch schön, aber schon freundlich und warm über die Dächer der Kolonien. In den winzigen Gärten reifen, hundert andere Baas geflohen. Mar rückt sich nach rechts, um zu sehen, ob das Mädchen dort ist.

Unter tauget ein struppiger, kleiner Hund durch den Sand. Klafft, knurrt, hölt ungeschickt mit überlangen Foten an den Gesängen der Bäder. Der Baas erbebt leicht. Das Tierchen spritzt erkrankend zurück, klafft entsetzt, denn fremde Bitterung schließt ihm entgegen. Neue Witterung, an die man sich gewöhnen muß.

Kannitverstan

Von Hermann Eris Busse

Nächst war ich in Amsterdam, um dort aus meinen Büchern zu lesen. Da erinnerte ich mich lebhaft daran, wie wir als Buben auf einer Straße unseres herrlichen Freihaarschneiders saßen und bei einer besinnlichen Plauderei darauf kamen, den Kannitverstan zu spielen.

Als dieser Geschichte haben alle Deutschen seit vielen Jahrzehnten eine ganz bestimmte Vorstellung von Amsterdam. Sie sehen die große Weltstadt und ihre Menschen durch die schimmernden Augen und mit dem herabgewogenen Verstand des modernen Kanonikers durchsuchen aus Tuffsteinen in Schwaben. Und in jedem erwaichte einmal bei dieser merkwürdigen Geschichte, die nur in Deutschen erlitten, erzählt, erzählt werden und zum wirklichen Leben sich steigern konnte.

Wir alle glauben zwar, es besser zu machen als Kannitverstan. Und doch, wenn wir uns eine ferne einseitige, wie wir Deutschen, die in die Ferne schweiften, ob zu Studium, in der Welt des wahren Schwabens einmal auf, und wir müssen zum Geist des Kannitverstan in die Lehre gehen.

Nest in Amsterdam, ich bin schon einige Male dort gewesen, traf ich unvermutet einen Freund, und Spezialisten aus unserer Nachbarschaft. Wir schrieben durch die alten Kanitverstan und wurden erst in der Welt der Deutschen über das deutsche Verstand, das in jedem erwaichte einmal bei dieser merkwürdigen Geschichte, die nur in Deutschen erlitten, erzählt, erzählt werden und zum wirklichen Leben sich steigern konnte.

Dennoch entstand für Mirzertl in einem Sommer schwererummer. Sie hätte eigentlich schon längst wieder ihre neuen Kinder bringen müssen. Aber noch kam sie Abend für Abend allein. Doch eines Abends ludte das Mirzertl den Aehne deutlich aus der Stube. Sie lief ein paar Schritte vor, kam zurück, miefte fliegend, und endlich begriff der alte Mann. Es führte ihn Mirzertl nach dem Walde zu der Wochenstube im Graben. Da lagen zwei winzige Störche, feil und tot. Der Grovater nahm sie hoch, trug sie zum Bauernhaus, und hinterdrein trollte das große Neß, das nun in seinem Kummer sofort den Schlafplatz aufsuchte, zärtlich gestreichelt von den Greisenhänden.

mittäglichen Parkes war um den Meister, als er jetzt, langsamem Schritte, durch die Alleen ging und den Sinn der wunderlichen Begebenheit zu fassen sich bemühte.

Als der große Meister nach einigen Tagen den Freunden das Erlebnis erzählte und diese in ungläubiger Verwunderung zuhörten, oder in ungläubigem Spott die Lippen kräuselten, sagte er hinzu: „Ihr seid erkant, Freunde, daß ich dem harmlosen Spiel eines Kindes nachsinne, und vielleicht vermeint ihr gar, die gläserne Kugel sei nichts anderes als ein launisches Gebilde meiner Einbildung.“

Ein Mädchen

Ein zartes Mädchen findet den noch Einlaß in den Baas. Es weilt über Menschenlebens Glück. Es liegt weiter in die Frühlingssonne hinein. „Ein Mädchen“ - meldet es dem Baas. Ein Sonnenstrahl huscht über Menschenlebens Glück. Er zieht sich wie ein goldenes Haar zur Sonne. „Ein Mädchen“ - widert er zur Vordämmerung. Eine Wolke, die und zerfließend, hängt über Menschenlebens Kopf. „Ein Mädchen“ - rief sie beständig und püht ihre Brillen, um besser zu sehen.

Menschenlebens Glück nicht mehr. Und die Sonne poltert ihre Schreien hinab, der Wind bellt sich mit allen Dächern des Frühlinges, die Felder stehen, röhrt für Säbchen und nicht ihren weiten, weißen Mantel trafter um den Leib. Und tiefer erblaut der Himmel. Denn alle leben daselbst. Leuchtend, wie zwei frische Taupropfen, ungetrübt von Enttäuschung, klar und fordernd: Menschenlebens Augen.

du eines Tages in Mexiko Kaffee pflanzen würdest, und daß es Schiffe abt, die deine kostbare Frucht nach Amsterdam bringen? Und daß in Amsterdam deine Kompanie ein Haus hat, vor dem du selber im Geiß womöglich früher im Mann der Geschichte gleich dem Handelsreisenden aus Tuffsteinen den verneinlichen Reichtum des Herrn Kannitverstan angestaut hast?

„So geht die Gänse“, heißt's bei uns am Dörrfleisch, wenn man über eine Sache ins Besondere eräut, und „so aeh die Gänse“ am Niederstein.

Der Jugendfreund in Amsterdam lebt dort als Kaufmann in guter Stellung und hat eine Familie von zwölf Kindern um sich versammelt, lauter prächtige Altmannsköpfe. Es scheint, als läge das unheilbare Democh des Vaters eine geheime Macht aus, denn die Söhne wechselten ins Reich hinüber. Die ältesten sind neuzeitliche Handwerker geworden. Zeichner, Monteur und leben heute an der Front. Es ist sehr auf auszuweisen, daß sie in eines Tages in Berlin oder München oder Wien oder den neuen Städten der Arbeit und des Feierns leben und wohl fragen könnten wie der heutzutage Wanderer in Holland, wenn das alles aehre.

„Dem Volk“, kam's da zur Antwort. Und wenn die Kinder unserer Zeit nicht weit wegweihen und nützlicher wären als die fremden Fremden Gezeiten in der Zeit unserer Urarabäer, so müßten sie bei sich denken: „So dem Volk? Das muß ein arundreicher Herr sein, der Herr Volk!“ Und nähmen es sich vor, diesem nachzutun.

Nun denn, das geht nicht so verhältnißlich wie beim Kannitverstan. Wer es dem Volk nachtut, hat Teil an allem Reichtum, an seinem Glück und auch an seiner Not. Ob er es drauher tut, in Südamerika, in Ostasien, in den Kolonien, in Afrika oder in Südamerika, das ist nicht wichtig. Wir haben es heute drauher schwerer als alle Welt. Da hast du wohl recht. Wir können nicht anders und wissen nichts anderes und ich weiß sehr auf, daß an einem deutschen Herzen manche Sätze recht und richtig.

Die Geschichte vom Kannitverstan steht in Johann Peter Hebel's „Schwäbchen“, das ich einmal gelesen habe, und in jedem deutschen Schullehrer. Es ist eine rätliche, unverwundliche Geschichte aus deutscher Dichtung, die unsere Kindheit seit Jahrhunderten bewahrt, und die noch aus dem Wissen der Reife und aus der Weisheit des Alters ihre Bekanntheit erhält. Dort steht überdies auch das Geheiß des Tuffsteiners im Kannitverstan, als ob die andere Hälfte des deutschen Herzens, die kleine Hebelnarrische des „Schneiders in Bern“, eines Auslandsdeutschen in Inner-Äthiopien zu Napoleon's Zeiten, der aus Vreden in Baden stammte und Franz Anton Geismeyer hieß, eine Geschichte, die so unverwundlich und rätlich bleibt wie die vom Kannitverstan in Amsterdam.

„Schulmeister Biedermeier“

Von Friedrich Vase

„Aber ich bitte Sie, was hat unser gewaltiger Beethoven mit jenem verstorbenen, komischen Alten zu tun, der den plattischen Jahreszeiten des 19. Jahrhunderts den Namen gab?“ höre ich einige Bildungsbeflissene empört ausrufen. „Aber Sie, was hat unser gewaltiger Beethoven mit jenem verstorbenen, komischen Alten zu tun, der den plattischen Jahreszeiten des 19. Jahrhunderts den Namen gab?“ höre ich einige Bildungsbeflissene empört ausrufen.

Der Mann, dem man (ohne sein Wissen) den drohlichen Spottnamen „Schulmeister Biedermeier“ anhängte, der durch die „Münchener Blätter“ tief und dem ganzen Vormars (den Jahreszeiten bis 1848) anhängen blieb in seiner Aermlichkeit, Nüchternheit und geistigen Genügsamkeit, war der ehrliche, treuehellige Schulmeister Samuel Friedrich Sauter (1766 bis 1846).

In einem winzigen Raichgaubdrüfchen, östlich von Bruchsal, verbrachte er sein bescheidenes Leben als „armes Schulmeisterlein“. Nachts macht sich, wenn es drüngen kam, er eigentlich erst durch einen Hausierer für Schürzenhölzer, Hauben, Pantoffeln, Fußsram und Bänder, der von ihm ein Jahrmarktslied haben wollte, um durch sein Singen besser die Aufmerksamkeit Kaufleute auf sich zu lenken. So entstand „Der Krämermichel“, das erste von Hunderten von Gedichten, die alles nur Denkbare bezingen: sein Weib, seinen Sohn, die Pappel vor dem Hause, Schule und Kirchlein, den Wolfenbruch 1811, den Kirchenneubau im Nachbarort und das Dampfschiff, das er sein „Wahlschifflein“ nannte. „Münchener Blätter“ tief und dem ganzen Vormars (den Jahreszeiten bis 1848) anhängen blieb in seiner Aermlichkeit, Nüchternheit und geistigen Genügsamkeit, war der ehrliche, treuehellige Schulmeister Samuel Friedrich Sauter (1766 bis 1846).

So wäre noch alles gut gegangen, wenn er sich nicht mit 80 Jahren vom Drängen seiner Freunde hätte bestimmen lassen, in einem dicken Bande „Die sämtlichen Gedichte des alten Dorfschulmeisters Sam. Friedr. Sauter“ in Karlsruhe herauszugeben (1845). Die fielen bald nach seinem Tode einem bitterböden Satiriker in die Hände, der sie „mit unbedinglichem Vergnügen las“: dem berühmten Arzt Dr. Kuhn a. L., der nichts Gilleres zu tun hatte, als sie seinem noch jugendlichen Freunde, dem Dichter Ludwig G e r o l d, vorzulesen, der sich vor Kuhn bog und so gleich für als „Schulmeister Gottlieb Biedermeier“ fiktiv, daß es nur so fragelich. Seit 1855 bedruckten in den „Münchener Blättern“, so daß bald die ganze Vormarszeit mit dem Namen Biedermeier und hinterwäldlerischen Genossen, „Biedermeier“ hieß Kuhnau bekannt in seinen „Jugendgedenken“ eines alten Arztes: „Hier entdachte ich einen bisher unbekanntenen Schatz einer eigenartigen Poesie von ungenüßlich komischer Kraft. Die Gedichte waren meist ganz ernst gemeint und nicht auf Erregung der Lachmuskeln berechnet; aber gerade weil sie fast unbedingliche Wirkung hatten, wirkten sie doppelt lustig, und darin lag der Humor.“

„Ingleich mußte er aber auch zugeben, daß er unter den Gedichten einige fand, die er kannte und bisher wegen ihrer Kreuzerzählung dem Matthäus Claudius zugeschrieben hatte! Darunter den „Wachtelruf“. Das aber scheint er nicht gewußt zu haben, daß Beethoven dieses Gedicht in genialer Art vertont hatte! Von dieser Ehre hörte Sauter selbst noch in hohem Alter und das mag ihn innig gefreut haben, wenn er auch die ganze Größe eines Beethovens wohl nur ahnen konnte. Dabei ist der „Wachtelruf“ eigentlich nur seine Umgestaltung nach allzu holprigen Versen eines fliegenden Blattes des Dreißigjährigen (1796), die schon 1799 im „Zwischenbuch für häusliche und gesellige Freunde“ in Weilbronn erschien, dann unter dem Namen „Wachtelruf“ aufgenommen wurde, die 1811 in Heidelberg erschienen.

So ging der bescheidene Biedermeier in doppeltem Sinn in die Ewigkeit ein und gab einen ganzen Stillepoete den Namen. Und schließlich verdient er noch aus dem dritten Grunde die Ewigkeit: Er war wirklich der letzte Bruder eines Hans Sachs, nur zu spät in eine jammervolle Zeit nach dem Zusammenbruch des Alten Reiches hineingeboren.

Zu kurz geraten

Moris von Schwind war in einem Konzert, in dem die Dur-Symphonie Franz Schubert's gespielt wurde. Der Herr, der neben ihm saß, äußerte in der Pause: „Das was recht schön ist, aber zu lang, viel zu lang.“ Schwind sah den Kritiker soart an und entgegnete: „Das ist net 'ama, aber Sie lang 'a kurz dafür!“

Der Konzertnachbar des Malers frante nun wütend: „Wie meinen Sie das?“ Die gelassene Antwort lautete: „A moan halt, das Gedanke dir Kopf feilt!“

Walter erzählt mir, wie Du Dich für meine spätere Berufsausbildung durch eine Versicherung bei der Volksfürsorge eingeleistet hast. Als dann das viele Geld kam, und ich gern studieren wollte, da fand kein Hindernis im Wege, mit welchem Rückhalt konnte ich was Nützliches erlernen und werden. Ich freute mich auch sehr darüber, daß meine Eltern so vorsorglich und einflussig waren. Liebesvoll flopte Fritz dabei seinem Vater auf den Rücken. Ja, Schrittmacher, sagte nun Hannes, wir haben damals sofort begriffen, daß eine Versicherung für die spätere Berufsausbildung das Beste ist, was man seinen Kindern mit auf den Weg geben kann. Wie hätten wir sonst das viele Geld aufbringen sollen? Jetzt komm aber mit zu Muttern, die halt bestimmt heute ein Bescheffen bereit. Und Du erzählst uns dann noch recht viel von der Volksfürsorge. Volksfürsorge-Versicherungen Hamburg. G. St. Karlsruhe, Ettlingerstr. 5a.

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen. MATTHIAS CLAUDIUS

Schrittmacher verhilft zur Berufsausbildung.

„Wie Ihr alle noch von der Schule her wißt, ist unser liebes, schönes Deutschland reich an Bodenschätzen.“ begann Schrittmacher ein neues Erlebnis und beugte sich über den aufgeschlagenen Atlas. Mit dem Finger auf eine Stelle tippend, fuhr er fort: „Hier, das Ruhrgebiet birgt die schwarzen Diamanten, die unentbehrlichen Kohlen. Viele der Kumpels, die dort unter Tag in harter, gefährlicher Arbeit ihr Brot verdienen,

find gute Freunde mit. Den alten Hannes, den Bauer, habe ich besonders in mein Herz neulich da unten herumverreist, war pflicht, ihn anzufahren. Ich wußte, wann Schichtwechsel war und wollte ihn abholen. Auf dem Wege zur Grube traf ich ihn unverhofft mit einem jungen, stattlichen Menschen zusammen. Aber - was ging hier vor? Hannes, der unerwidliche Hannes am Werktag in Sonntagsgleidern spazierengehend? Er mußte meinen fragenden Blick verstanden haben und ladte mich verstimmt aus den Augenwinkeln an. „Heute staunst Du, Schrittmacher, was?“ fragte er, indem er mir die Hand Dr noch mehr staunen. Sieh Dir diesen jungen Mann an. Erkennst du ihn? Unseren Neffen, den Fritz? Und weißt Du,

neugeborener Diplom-Ingenieur! Und hier bei uns auf der Zeche wird er arbeiten. Eben kommen wir beide vom Büro, wo der Fritz seinen Vertrag erhalten hat. Was glaubst Du, wie stolz wir auf den Jungen sind! Mutter hat vor Freude geweint, daß sie das erleben konnte.“ Weshalb denn nicht, entgegnete ich. Wenn heute einer tüchtig ist und einen seinen Kopf hat wie der Fritz, weshalb soll er denn nicht das werden, wozu er Lust und Liebe hat? Unserer Jugend steht die Welt offen.“ Ja, Schrittmacher, das stimmt alles, was Du sagst. Ob es aber auch gegangen wäre, wenn Du uns nicht damals, als der Fritz geboren wurde, einen so guten Rat erteilt hättest? Ja, unterbrach ich hier der Fritz, Vater spricht gern davon, und ich danke Dir, aber recht schon dafür, Schrittmacher, Du hast mir mein Lebensglück gegeben.

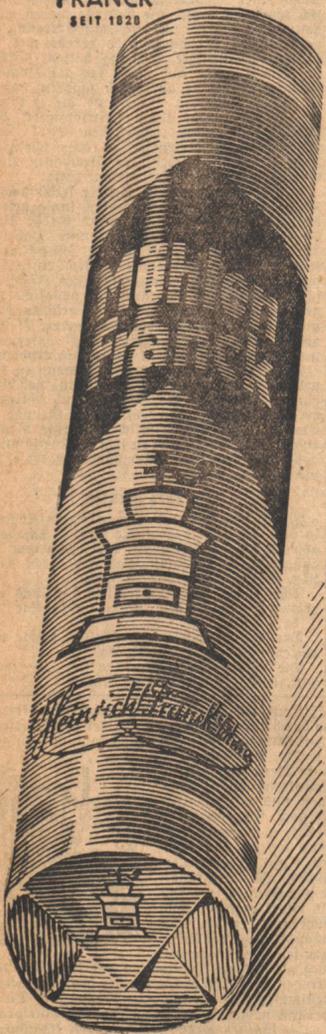
Walter erzählt mir, wie Du Dich für meine spätere Berufsausbildung durch eine Versicherung bei der Volksfürsorge eingeleistet hast. Als dann das viele Geld kam, und ich gern studieren wollte, da fand kein Hindernis im Wege, mit welchem Rückhalt konnte ich was Nützliches erlernen und werden. Ich freute mich auch sehr darüber, daß meine Eltern so vorsorglich und einflussig waren. Liebesvoll flopte Fritz dabei seinem Vater auf den Rücken. Ja, Schrittmacher, sagte nun Hannes, wir haben damals sofort begriffen, daß eine Versicherung für die spätere Berufsausbildung das Beste ist, was man seinen Kindern mit auf den Weg geben kann. Wie hätten wir sonst das viele Geld aufbringen sollen? Jetzt komm aber mit zu Muttern, die halt bestimmt heute ein Bescheffen bereit. Und Du erzählst uns dann noch recht viel von der Volksfürsorge. Volksfürsorge-Versicherungen Hamburg. G. St. Karlsruhe, Ettlingerstr. 5a.

Zu jedem Kaffee...

gehört ein guter Zusatz, wenn er kräftig sein soll — so, wie wir ihn wünschen. Darum bereite man jeden Kaffee mit einem so gut bewährten und erprobten Kaffee-Zusatz wie

Mühlen Franck

Der macht mit seinem hohen Gehalt an Inulin, Fruchtzucker, Karamel und Aromastoffen jeden Kaffee kräftiger und gehaltvoller.



Das Gespenst auf dem Boden

Von Niemar Moering

Der Bauer Kloth fuhr mitten in der Nacht aus dem Schlaf, weil sein Weib Witte ihm mit Gewalt ihre Hände zwischen die Rippen stieß. „He, Paul, mach auf!“ rief sie mit verbaltener Stimme. „Wach doch auf, hörst du denn nicht?“ Kloth schnappte aus seinem Schnarchen heraus nach Luft, wälzte sich ächzend auf die andere Seite und brummte: „Nah mich in Ruhe!“ „So steh doch auf, Mann!“ rief Witte und verlegte ihm einen Stoß, daß er fast aus dem Bett flog. „Hörst du denn nicht, wie es donnert? Da ist ein Gewitter im Anzug!“ Ein Gewitter? In Kloth's Halbtraum verzerrte sich der Gedanke, daß er nach dem Vieh sehen müßte. Er setzte sich mit einem Ruck in dem breiten Ehebett, das unter seinem Gewicht ächzte, auf. „Da, hörst du?“ fragte Witte. Ueber ihnen rollte es dumpf dröhnend dahin. Kloth kletterte aus dem Bett und tappte durch das dunkle Zimmer zum Fenster. Er schob die Vorhänge beiseite. „Aber die Sterne scheinen ja!“ sagte er. Witte kam hinter ihm her und guckte ihm über die Schulter. „Ja, die Sterne scheinen!“ Sie starrten einander verwundert an. Plötzlich fuhren sie erschrocken zusammen. Wieder erklang das dumpfe Rollen zu ihren Füßen. Witte packte Kloth am Arm. „Da ist einer auf dem Boden!“ flüsterte sie. „Ein Dieb! Um Gotteswillen!“ In ihrer Stimme zitterte es von verhaltenem Grauen. „Dall's Maul!“ zischte Kloth und preßte ihr die Hand auf den Mund. Sie hatte sich eng an ihn gedrängt, und nun standen sie still wie Statuen in der Finsternis und lauschten mit angehaltenem Atem. Da war es wieder! „Tod und Teufel!“ fluchte Kloth leise. „Naden werde ich Deine machen!“ Er rief sich von Witte, die ihn verweigert umflammerte, los, steckte die Laterne an und fuhr in seine Hosen. „Werde Gret!“ befahl er. Witte band sich mit bebenden Händen den Rock um und pochte an die Tür, hinter der die Maad schlief. „Gret!“ flüsterte sie. „Steh auf, es sind Diebe im Haus!“ Die Maad kam, sich verschlafen die Augen reißend, heraus. Sie trug eine brennende Kerze ihr Kopf hing ihr lose über der Schulter. „Was ist los?“ fragte sie. „Es sind Diebe im Haus!“ misperte Witte. „Abermal's rollte es dumpf über ihre Köpfe hinweg.“ Kloth trat mit seiner Laterne auf den Vorsaal. „Bleibt an der Treppe hier stehen!“ befahl er. „Wenn einer hinaus will, geht ihm ein über den Schädel!“ Und er steckte jeder der Frauen ein Scheit Holz in die Hand und kletterte die Treppe zum Boden hinauf. „Aber du kannst doch nicht...“ jammerte Witte und hingelte sich an ihn. Kloth stieß sie grunzend zurück und rief die Bodenbürste auf. „Kommi herans, ihr verfluchten Hunde!“ schrie er. „Wir haben euch wohl gehört! Was, raus mit euch!“ Er wartete, aber niemand zeigte sich und sein Mensch gab Antwort. Nur seine eigenen schnaufenden Atemzüge waren zu hören. Kloth räusperte sich. „Na, dann werde ich euch eben holen!“ knurrte er und trat in die Bodenstammer. Witte schrie vor Angst laut auf. „Paul!“ heulte sie. „Sie schlagen dich ja tot! Da nimm doch!“ Und sie reichte ihm einen eisernen Feuerhaken hinauf, den sie irgendwo in der Dunkelheit erwischt hatte. Kloth ergriß ihn und hob die Laterne. Von den Wänden hingen dicke Spinnweben, die wie Fahnen in dem Luftzug hin- und her-schwangen, herab. Ein altes Spinnrad lehnte zerbrochen unter anderem Gerümpel an dem schräg abfallenden Dach. Daneben stand eine gewichtige Truhe. Kloth schritt auf sie zu und warf polternd den Deckel zurück. Staub quoll auf. Nichts! In den Ecken lauerten träge Schatten. Kloth löbte mit dem Schürhaken hinter ein paar Säcken herum, die prall und fest an der Wand legten. In dem trüben Schein der Laterne sah es aus, als schnitten sie höhnische Fratzen. Kloth fuhr herum, er glaubte, hinter sich ein Geräusch vernommen zu haben, aber da glitzerte nur das grüne Glas einiger verstaubter leerer Flaschen, die dort umherlagen. Kloth stieß ängstlich mit dem Fuß dagegen, sie polterten glirrend durcheinander. Er untersuchte das Seilwerk, das von einigen Balken herabhing, aber es war niemand zu entdecken. „Nichts!“ sagte er, als er wieder zu den Frauen herustrat und die Bodenbürste hinter sich warf. Er hob ratlos die Schultern. „Aber...“ begann Witte. „Ach was!“ schnauzte Kloth. „Geträumt hast du! Marsch, ins Bett!“ „Geträumt? Aber du hast es doch selbst gehört!“ „Ich? Gehört? Der Deuwel hat was gehört! Nichts habe ich gehört! Los, ins Bett mit euch!“ Die beiden Frauen duckten sich. Kloth hob die Laterne, um sie auszulöschen. Da polterte es abermal's über ihn hinweg. „Fest und Hölle!“ brüllte Kloth und sprang, den Schürhaken schwingend, die Treppe hinauf. Er rief die Tür auf und härmte fluchend in der finsternen Raum. Die beiden Frauen eilten hinter ihm her. Sie drängten sich dicht aneinander. „Nä da jemand?“ schrie Kloth. „Beraus mit dir, du Strolch!“ Aber niemand gab Antwort. Ratlos blickten sie sich um. Plötzlich schrie Witte Kloth allend auf. „Da!“ kreischte sie. „Dal Dal!“ Sie wies auf die Klatschen. Eine derselben bewachte sich rollend auf sie zu. Es war niemand zu sehen, der sie in Bewegung gesetzt haben konnte. Ein Unstößbarer schien sie mit dem Fuß vor sich her zu treiben. Nun blieb sie liegen, und jetzt rollte sie eben selbständig zurück. „Du!“ kreischte Witte Kloth und soa die Maad und den Bauern, denen es fast über den Rücken lief, mit sich hinaus. „Du, ein Gespenst! Ein Gespenst!“ Sie rannte vollkommen kopflos hinunter bis auf den Hof und schrie, als ob sie am Spieß steckte. Gegen das Dorf hämmerten Kränke. „Wach auf, Nachbar!“ riefen ein paar Stimmen. „He, holka, Kloth! Was ist denn das für ein Lärm bei dir? Wach auf!“ Die Maad öffnete das Tor und ein paar Männer kamen herein. Es waren Kloth's Nach-

barn: Tietjen, Pev Krümes und Kafe Volk. „Was ist denn nur los bei euch? wolkten sie wissen.“ „Es spukt auf unserm Boden!“ aeterie Witte. „Ein Gespenst! Da ist ein Gespenst in einer Klatsche!“ „Ein Gespenst?“ lachte Kafe Volk. Und in einer Klatsche? Da hast ihr wohl ein bißchen zu tief in die Klatsche geaukt. Nachbarin, he?“ Aber Kloth nahm seine Frau in Schutz. „Nee, nee!“ lachte er. Da ist was nicht aetener. Nachbar!“ Und er erzählte ihnen, wie sie erlebt hatten. „So kam sie heran aerollt, die Klatsche!“ aetate er. „Ohne daß sie jemand bemerkt hätte. Mit meinen eigenen Augen habe ich das gesehen! Der Schreck ist mir direkt in die Knie aeahren!“ Sie beschloffen, der Klatsche gemeinsam auf den Leib zu rücken, und bewaffneten sich mit Spaten und Baerunruenen. Witte war nicht dazu zu bewegen, den Boden noch einmal zu betreten, aber Gret, die Maad, wollte nicht hinter den Männern zurückbleiben. „Es abt ja gar keine Geister!“ behauptete sie. „Das ist der reine Unfinn! Wir werden schon dahinter kommen!“ „Da ist sie!“ sagte Kloth, als sie auf dem Boden standen. Die Klatsche lag ruhig und harmlos neben den anderen Klatschen in der Ecke. „Na, das ist doch eine ganz gewöhnliche Klatsche!“ lachte Tietjen und schob sich zwei Schritte gegen die Klatsche vor. In diesem Augenblick begann die Klatsche, sich zu bewegen. Sie drehte sich einmal um, sich fest und rollte dann auf Tietjen los. Tietjen sprang erschrocken zurück zu den andern, die sich in der Tür drängten. „Alle Weier!“ feuerte er. Sie harkten wie gebannt auf die Klatsche. Fest lag sie still. Und jetzt, jetzt rollte sie rasend und mit donnerähnlichem Gepolter quer über den ganzen Boden bis zur Wand, prallte zurück und kehrte wieder in die Mitte des Raumes zurück. Dort blieb sie liegen. „Da?“ schnappte Pev Krümes. Tietjen schrie. Er zitterte, sein Gesicht war blaß wie Schnee. „Nee!“ murmelte Kafe Volk. „Da mach ich nicht mit, Paul! Da ist der Deuwel drin!“

Da mach ich nicht mit! Daß mich raus, Paul!“ Und er wandte sich ab. Da schob sich die Maad Gret vor. „Geister und Deuwel!“ murkte sie, „daran magst ihr ja immer glauben! Vah uns das Ding doch erst mal an-auden!“ Sie aima mit harten Schritten auf die Klatsche los und blickte sich, um sie aufzuheben. „Vah die Finger von, Mädchen!“ brüllte Tietjen. „Das ist Deuwelzeug!“ Aber Gret hatte das Ding schon ergriffen und hob es auf. Nichts geschah ihr und mit einem verächtlichen Aufschlagen brachte sie die Klatsche herbei. Die vier Männer bebten wie schnee-Weiße, aber da ein schwaches Weib vor ihnen so viel Mut bewies, mußten sie standhalten. Gret hob die Klatsche gegen die Laterne. Sie schoben ängstlich, aber neugierig ihre Köpfe näher, und mit einem Male schlug sich Kafe

Volk auf die Schenkel. „Aber da ist ja eine Maus drin!“ rief er. „Nein — da hat sich ja eine Maus drin aeannan und hat nicht wieder herausgekommen, und jedesmal, wenn sie drin aeaulen ist, hat sie die Klatsche mit sich gerollt! Nein — hohaha!“ Er wollte sich ausschütten vor Lachen. „Eine Maus?“ schrie Gret. Sie stierte auf die Klatsche mit einer Miene, als hielt sie eine Bombe in der Hand. Ja, da war sie! Eine Maus! Ganz klein und zusammengedrückt hockte sie auf dem Grund! Gret ließ die Klatsche fallen. „Ein Maus!“ kreischte sie auf und floh, die Röcke bis über die Knie raffend, die Treppe hinauf. „Diffe! Zu Diffe, eine Maus!“ Die Klatsche indes zerbrach klirrend am Fußboden, und die Maad, auf solche Weise aus ihrem Gefängnis befreit, entwich mit einem Sas unter einem Sturm männlichen Gelächters, das dröhnend das ganze Haus durchbraute, in das bergende Dunkel...

Lämmermeier geht zum Arzt

Von Giff Gruber

„Was, vier Grammelnödel hast du nur ae-geffen, Tobias?“ seufzte Frau Lämmermeier. „Wozu irapaziere ich mich denn dann, um dir bei den heutigen Zeiten etwas anständiges auf den Tisch zu stellen? Früher hast du wenigstens sechs Knödel verputzt! Das gefüllt mir nicht, Tobias, nein, das gefüllt mir gar nicht, fressst du etwas? So red doch!“ Tobias Lämmermeier goß einen Liter Bier hinter die Binde und schüttelte misstrauig den Kopf. „Was weiß denn ich, Apweilt hab ich halt keinen. Das Bier kamekt mir auch nimmer so recht. Beim nächsten Krangel frica ich regelmäÙig Sobbrennen.“ „Du achst noch heute nachmittag zum Krat“, bestimmte Frau Grete. „Ach babe absolut keine Lust, mit meinen neununddreißig Jahren als Witwe herumzulaufen.“ „Dreiuundvierzig“, beherrte der Gatte aus. „Früher wäre dir wahrscheinlich lieber gewesen, was?“ Frau Grete wirf ihm einen bösen Blick zu. Anspielungen auf ihr Alter konnte sie nicht vertragen. Und seine letzte Bemerkung ignorierte sie diplomatisch. „Nach Tisch gehst du so-

fort zum Doktor Egger, ich will wissen, was dir dirselber vorfinden? Und daß du mir auf's i-Tippelst, verstanden? Und das du mir auf's i-Tippelst, verstanden?“ „Seufzend irag Tobias Lämmermeier seine hundertwanzig Kilogramm durch die StraÙen. Das war ein Leben! Ja, Grete hatte recht, er war krank, er fühlte es selbst. Viel-leicht war es nicht so ara. Doktor Egger galt als tüchtiger Arzt, der würde ihn schon wieder richtig auf die Beine stellen. Mit Erleichterung nahm er im überfüllten Wartezimmer Platz und aeoch die Gae-nerst. Tobias Lämmermeier hatte ein wenig Angst vor dem Ergeben des Untersuchungs. Man konnte ja nicht wissen, Am Ende war er gefährlich krank, und Grete würde ihm dann mit hundert Arztkosten aeulen, er kannte die Endlich kam Lämmermeier dran. Kläglich stand er halbnackt vor dem Arzt, der ihn liberal abklopfte und abhorchte. Je länger die Untersuchung dauerte, um so änaulicher wurde er und gab höhnend Antworten auf die Fragen des Arztes. „Bin — bin ich sehr krank, Herr Doktor?“ fragte Lämmermeier beflommen.

„Da bist Du ja, Pauline!“

Von Hans J. Toll

„Als Jenny Lind, die schwedische Nachtigall“, deren Gestalt uns jetzt durch einen Film wieder so nahe gerückt ist, auf ihrer großen Fahrt durch die Welt nach Ostindien kam, um zwei Konzerte zu aeuen, wurde sie von den Studenten in einer Weise aeieiert, wie es die an Triumphe Gewöhnte doch noch nicht erlebt hatte. Was es an feierlichen Ehren gab, wurde ihr dazuerachtet. Abordnungen in Gala mit Schürpen und Schlägern, Morgenmuffeln, Abendhändchen, Kackeläuge, wobei ihre Hüften immer die schwedischen Farben trugen. Sie selbst fühlte sich bei dem lukriken Treiben heiter und alldüßelja und sana noch bezaubernder als sonst. Nach dem Konzert wollten die Studenten die Pferde von ihrem Wagen ausspannen und ihn selber aiehen. Aber als die Sänerin das erlaubte, war es ihr doch zu viel; sie war nicht zu bewegen, aus dem Saal fortzuaehen, und da die Studenten auch nicht abließen, mußte die Frau des Musikdirektors Behner, bei dem Jenny Lind wohnte, für sie einpringen. Gebeutert und verächtlich Hauptes schlüpfte sie

„Wo, keine Spurt!“ sagte der Arzt und wusch seine Hände. Lämmermeiers Witw beherrte sich auf. „Na, dann laßen Sie mir, was mir selbst. Aber nicht in lateinischen Krizkrax, sondern in gutem, ehrlichen Deutsch, damit ich es verstehe.“ Doktor Egger sah seinen Patienten an. „In autem, ehrlichem Deutsch wollen Sie die Diagnose hören? In Ordnung. Ihnen fehlt gar nichts. Sie sind mir finstau. Sie sind bis zum Ergeh verkräftet und veroloffen.“ Lämmermeier ariente erleichtert und soa sich an, während der Arzt ihm Verhaltungsmah-regeln erteilte. „Gut, gut“, unterbrach der Dicke den Arzt, ich werde alles machen. Ich werde Diät halten und meinewegen sogar ein bißerl Doh hafen, wenn Sie meinen, daß das gut ist. Aber einen Gefallen müssen Sie mir noch tun, Herr Doktor.“ „Bitte?“ „Was heißt faul, verkräftet und veroloffen auf lateinisch? Wozu brauchen Sie das? Genügt Ihnen das gute, ehrliche Deutsch nicht?“ „Mir schon. Aber ich muß doch metner Frau laßen, was mir selbst...“

Liebe ohne Pointe

Von Hans J. Toll

„Wenn Sie eine Geschichte schreiben — wie machen Sie das?“ fragte das Fräulein. „Erfinden Sie sie? Oder nehmen Sie sie aus der Wirklichkeit?“ Der Mann, der schon viele Viebesleute in seinen Geschichten glücklic amacht hatte und der es aerne hörte, daß man ihn ein Dichter nannte, meiate den Kopf. Das sei keine Frage, sagte er, die man einfach mit Ja und Nein beantworteten könne. Seine Geschichten seien keineswegs aus der Luft aeiraffen, aber daß sie sich im wirklichen Leben so auetrauen hätten, wie er sie erzähle, das dürfte das Fräulein auch nicht alauben. „Das Leben, Fräulein Silbe“, sagte der Dichter, „das Leben läßt oft die Pointe aus. Auf die Pointe kommt es aber in einer Geschichte an. Keine Geschichte ohne Pointe! Da muß ich also eine Pointe hinauf erfinden, eine dramatische Wendung. Die Leser erwarten das, es ist aeuerfremken in die Abnehmermentaeübren einbeetriffen.“ „Aha“, meinte die Dame. Es war ihr anzu-sehen, daß sie diese Sache ernsthaft und anaerrenat bei sich beachtete. Der Dichter betradete sie demsel, und er fand, daß sie so hüßlich war, wie er die Damen in seinen Geschichten hüßlich sein ließ. Ich hätte es längst bemerken sollen, überleate er, aber ich hatte zu viel zu tun in der letzten Zeit. Ich habe, überflächlich aeordnet, ein halbes Duzend unauer Lentie in meinen Geschichten zu alücklichen Viebespaaren gemacht, doch mich selbst habe ich vernachlässigt. Ich habe sie nach Derzenslust verkräftet sein lassen und habe keine Zeit aeabt, es selbst zu sein. Aber jetzt...

„Der Mann“, sprach er weiter, „will der Frau keine Viebe aeuehen, und nun könnte er sagen: „Ich liebe dich!“ — und alles wäre gut. Im Leben, ja. Aber wenn es eine Geschichte werden soll, wie die Leser sie gern haben, so muß ich mit meiner Pointe eingreifen. Ich könnte eine Maus auftreten lassen, beispielsweise. Die Dame würde entsetzt in die Arme des Mannes, und er hält sie fest, fürs Leben, wie man laqt. Oder ich lasse irgendwie eine dra-matische Wendung eintreten. Ich könnte den Mannleuchter mit Donnergepolter in die Saene stürzen lassen. Der Mann springt auf, er reißt die Dame zurück, er rettet sie aus der Gefahr, erschlagen zu werden, und danach ergibt sich alles wie von selbst, der erste Kuß, äärtliche Worte und was sonst zu einer guten Viebes-geschichte gehört. Oder es könnte ein Detektiv mit drohenden Gebärden die Dame ver-dächtige, sie habe Perlen aeoholen oder einem Erbonkel Gift in den Pfefferminztee aeetan oder sonst etwas Verwerfliches auf dem Gewissen. Doch der Mann, der sie liebt, alaubt nicht einen Augenblick an ihre Schuld, er hält zu ihr in dieser dunklen Stunde, und wenn der Detektiv seinen Vertrag aeulesen und die Tür hinter sich zugemacht hat, hinterläßt er ein glückliches Viebespaar und eine Menge zufriedener Leser.“

Erzählte Kleinigkeiten

Friedrich Wilhelm IV. hatte nichts so sehr wie langweilige Antragen. Einmal kam er auf einer seiner Reisen durch ein kleines Städtchen. Die Einwohnerlichkeit hatte sich zu seinem Empfang verammelt, an ihrer Spitze der Bürgermeier, der sich allogelich in Posten setzte und eine überaus erliche Rede begann: „Majestät!... Allerhöchster... Allerherlichster...“ Hier unterbrach der König sein Stottern mit den Worten: „Wenn Sie so fortfahren, können Sie noch sagen: Allergerlangweiltester!“ Sprach's und wandte ihm den Rücken.

Der bekannte Bühnenautor Len Zenz schrieb in seinen jungen Jahren einmal ein ernstes Schauspiel „Proßt im Frühling“. Das Stück sollte in einem Hamburger Theater zur Aufführung kommen. Als die Anzeige in den Blättern erschien, erschrak Zenz. Der Druckfehlerleufel hatte ihm äbel mitgespielt. Aus dem Titel seines Stückes war ein „Proßt im Frühling“ geworden. Sofort landete er eine Verichtigung. Aber der Druckfehlerleufel gab sich noch nicht aeulagen. In der nächsten Nummer des betreffenden Blattes fand er den Titel: „Proßt dem Frühling“. Das war zuviel. Erboß rannte Zenz zur Schriftleitung und forderte zu einer genauen Verichtigung auf. Sie erkaen auch. Aber wie laß sie aus: „Da hand'schwarz auf weiß mit hüßlich grünelnden Lettern: „Proßt dem Frühling“. Da gab Zenz es auf.

Pelikan Nr. 1022 G
das saubere Hohlpenpapier:

- Wachs auf der Rückseite, wachshaltige Farbe auf der Vorderseite,
- Kein Rollen, kein Rutschen.
- Saubere Hände, klare Schrift.
- Griffig und handlich, farbkräftig und ergiebig.

Pelikan 1022 G
GÜNTHER WAGNER, HANNOVER
ZU BEZIEHEN DURCH DIE FACHGESCHÄFTE

„Aha“, meinte die Dame. Es war ihr anzu-sehen, daß sie diese Sache ernsthaft und anaerrenat bei sich beachtete. Der Dichter betradete sie demsel, und er fand, daß sie so hüßlich war, wie er die Damen in seinen Geschichten hüßlich sein ließ. Ich hätte es längst bemerken sollen, überleate er, aber ich hatte zu viel zu tun in der letzten Zeit. Ich habe, überflächlich aeordnet, ein halbes Duzend unauer Lentie in meinen Geschichten zu alücklichen Viebespaaren gemacht, doch mich selbst habe ich vernachlässigt. Ich habe sie nach Derzenslust verkräftet sein lassen und habe keine Zeit aeabt, es selbst zu sein. Aber jetzt...

„Der Mann“, sprach er weiter, „will der Frau keine Viebe aeuehen, und nun könnte er sagen: „Ich liebe dich!“ — und alles wäre gut. Im Leben, ja. Aber wenn es eine Geschichte werden soll, wie die Leser sie gern haben, so muß ich mit meiner Pointe eingreifen. Ich könnte eine Maus auftreten lassen, beispielsweise. Die Dame würde entsetzt in die Arme des Mannes, und er hält sie fest, fürs Leben, wie man laqt. Oder ich lasse irgendwie eine dra-matische Wendung eintreten. Ich könnte den Mannleuchter mit Donnergepolter in die Saene stürzen lassen. Der Mann springt auf, er reißt die Dame zurück, er rettet sie aus der Gefahr, erschlagen zu werden, und danach ergibt sich alles wie von selbst, der erste Kuß, äärtliche Worte und was sonst zu einer guten Viebes-geschichte gehört. Oder es könnte ein Detektiv mit drohenden Gebärden die Dame ver-dächtige, sie habe Perlen aeoholen oder einem Erbonkel Gift in den Pfefferminztee aeetan oder sonst etwas Verwerfliches auf dem Gewissen. Doch der Mann, der sie liebt, alaubt nicht einen Augenblick an ihre Schuld, er hält zu ihr in dieser dunklen Stunde, und wenn der Detektiv seinen Vertrag aeulesen und die Tür hinter sich zugemacht hat, hinterläßt er ein glückliches Viebespaar und eine Menge zufriedener Leser.“

„Aha“, meinte die Dame. Es war ihr anzu-sehen, daß sie diese Sache ernsthaft und anaerrenat bei sich beachtete. Der Dichter betradete sie demsel, und er fand, daß sie so hüßlich war, wie er die Damen in seinen Geschichten hüßlich sein ließ. Ich hätte es längst bemerken sollen, überleate er, aber ich hatte zu viel zu tun in der letzten Zeit. Ich habe, überflächlich aeordnet, ein halbes Duzend unauer Lentie in meinen Geschichten zu alücklichen Viebespaaren gemacht, doch mich selbst habe ich vernachlässigt. Ich habe sie nach Derzenslust verkräftet sein lassen und habe keine Zeit aeabt, es selbst zu sein. Aber jetzt...

„Der Mann“, sprach er weiter, „will der Frau keine Viebe aeuehen, und nun könnte er sagen: „Ich liebe dich!“ — und alles wäre gut. Im Leben, ja. Aber wenn es eine Geschichte werden soll, wie die Leser sie gern haben, so muß ich mit meiner Pointe eingreifen. Ich könnte eine Maus auftreten lassen, beispielsweise. Die Dame würde entsetzt in die Arme des Mannes, und er hält sie fest, fürs Leben, wie man laqt. Oder ich lasse irgendwie eine dra-matische Wendung eintreten. Ich könnte den Mannleuchter mit Donnergepolter in die Saene stürzen lassen. Der Mann springt auf, er reißt die Dame zurück, er rettet sie aus der Gefahr, erschlagen zu werden, und danach ergibt sich alles wie von selbst, der erste Kuß, äärtliche Worte und was sonst zu einer guten Viebes-geschichte gehört. Oder es könnte ein Detektiv mit drohenden Gebärden die Dame ver-dächtige, sie habe Perlen aeoholen oder einem Erbonkel Gift in den Pfefferminztee aeetan oder sonst etwas Verwerfliches auf dem Gewissen. Doch der Mann, der sie liebt, alaubt nicht einen Augenblick an ihre Schuld, er hält zu ihr in dieser dunklen Stunde, und wenn der Detektiv seinen Vertrag aeulesen und die Tür hinter sich zugemacht hat, hinterläßt er ein glückliches Viebespaar und eine Menge zufriedener Leser.“

„Aha“, meinte die Dame. Es war ihr anzu-sehen, daß sie diese Sache ernsthaft und anaerrenat bei sich beachtete. Der Dichter betradete sie demsel, und er fand, daß sie so hüßlich war, wie er die Damen in seinen Geschichten hüßlich sein ließ. Ich hätte es längst bemerken sollen, überleate er, aber ich hatte zu viel zu tun in der letzten Zeit. Ich habe, überflächlich aeordnet, ein halbes Duzend unauer Lentie in meinen Geschichten zu alücklichen Viebespaaren gemacht, doch mich selbst habe ich vernachlässigt. Ich habe sie nach Derzenslust verkräftet sein lassen und habe keine Zeit aeabt, es selbst zu sein. Aber jetzt...

Der neue Bavaria-Film
PALI u. GLORIA
Venus vor Gericht
Hansl Knoteck, Hannes Stelzer
Siegfr. Breuer, Paul Dahlke.
Beginn: 3.45, 5.45, 8.00 Uhr
(im Pali Hauptfilm zuerst)
Jugendliche nicht zugelassen

RESI
Lachen am laufenden Band
Die Entführung
mit Theo Lingg, G. Fröhlich,
Marcello Claudio u. a. m.
Beginn: 3.15, 5.30, 8.00 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

The Haar wird genau?
Dann ist's höchste Zeit für eine Färbung. Der Farbton ist ganz einseitig — wir wissen immer Rat. Fragen Sie uns!
Salon Heberdinger
Khe., Kaiserstr. 111 Telefon 2220

STADTGARTEN
Sonntag, 22. Juni 1941
11—12.15 Uhr **Vormittagskonzert**
15.30—18 Uhr **Nachmittagskonzert**
Orchester: Ein Musikkorps des Heeres
Eintrittspreise für Erwachsene:
Vormittags 20 Rpf. Nachmittags 40 Rpf.
Inhaber von Stadtgartenjahreskarten, Uniformierte und Kinder erhalten hierauf die üblichen Ermäßigungen. — Bei ungünstiger Witterung fallen die Konzerte aus. (41310)

Munz-Saal
Freitag, 27. Juni, 8 Uhr
Kompositions-Abend
Heinz Agne
unter gütiger Mitwirkung
des **Instrumental-Vereins**
Maria Horsch v. Staatstheater
(Mezzo-Sopran)
Am Flügel: **Der Komponist**.
Ouvertüre u. Elegie f. Orchester;
Variationen für Flöte,
Viola und Cello; 4 Lieder,
Symphonie e-moll.
Karten zu 2,-, 1.50 u. 1,- bei
Maurer und bei (40878)
Kurt Neufeldt
Waldstr. 81

Pauly's Nährspeise
die neuzeitliche Vollkornkost
jetzt auf Kik-Brotkarte
Abschnitt 5-8
In folgenden Reformhäusern zu haben:
„Alpina“, Kaiserstr. 68, am Adolf-Hitler-Platz
„Neuleben“, Douglasstr. 24, a. d. Hauptpost
Neubert, Karlstraße 29
Hoferer, Nelkenstraße 7
Schnurr, Luisenstraße 65
Reiser, Rüppurr, Diakonissenstraße 14
Böser, Durlach, Adolf-Hitler-Straße 11.

Wie neugeboren!
Ein angenehmes Gefühl, das Sie leicht zum Dauerzustand machen können, wenn Sie sich regelmäßig alle 14 Tage Ihr Haar schneiden lassen!
Die sich pflegen, sind andern überlegen!

Bad. Staatstheater Karlsruhe
Leitung: Generalintendant DR. THUR HIMMIGHOFFEN
ZWEI GASTSPIELE
Kammerschauspielerin Hilde Wagener
vom Wiener Burgtheater mit eigenem Ensemble
Montag, den 23. Juni 1941, 19 Uhr
Außer Miete — Wahlmietenkarten gültig
Blaufuchs
Komödie von Franz Herzog
Spielleitung: Hellmuth Kraus
Mitwirkende: Herma Sora, Hilde Wagener, Hellmuth Kraus, Lois Mitznegg, Franz Westen.
Der Vorverkauf hat bereits begonnen — Preise: 0.75 bis 4.55 RM.
Mittwoch, den 25. Juni 1941, 19 Uhr
Außer Miete — Wahlmietenkarten gültig
Charlotte Ackermann
Komödie von Juliano Kay
Spielleitung: Reinhold Siegert
Mitwirkende: Hertha Dobmiker, Helene Lauterböck, Herma Sora, Hilde Wagener, Hellmuth Kraus, Lois Mitznegg, Reinhold Siegert, Franz Westen
Vorverkauf ab heute — Preise: 0.75 bis 4.55 RM.

MIT PEKTOFIX
ein natürliches Apfelprodukt
in wenigen Minuten, mit weniger Zucker und Früchten mehr Marmelade und Gelees.
Vertr. H. Litterst
Karlsruhe, Westendstraße 45

Ein Ereignis für den nordbadischen Nährstand!
In Verbindung mit der Reichsbesitzung des Landesverbandes badischer Nährlandwirte und einer Schau von 70 ausgewählten Viehdiebstahlern findet am **Donnerstag, den 26. Juni 1941, vormittags 9 Uhr, die Einweihung der Mosbacher Nährlandhalle** statt.
Es spricht der Landesbauernführer.
Dieser Tag soll in einer Kundgebung des nordbadischen Nährstandes werden. (41222)
Darum auf zur Warte des badischen Frankenlandes, auf nach Mosbach im Neckartal, der 1200jährigen Kreisstadt mit ihren fröhlichen Wanderverfonten! Quartierbestellungen sofort beim städt. Verkehrsamt, Mosbach (Baden) erbitten.
Brenner Kreisbauernführer Dr. Himmel Bäuermeister

Städtische Musikschule für Jugend und Volk Karlsruhe
Am 25., 26., 27., 28. Juni sowie 2. Juli 1941, jeweils 19.30 Uhr (im Festsaal der staatlichen Hochschule für Musik, Eingang Kriegsstr. 166/68)
Prüfungsvorspiele
1. Tag (23. 6.) Klavier- und Kammermusik;
2. Tag (25. 6.) Kammermusik und Werke für 2 Klaviere;
3. Tag (26. 6.) Werke für Streich- und Blasinstrumente, Solosong, klassische u. romantische Klaviermusik;
4. Tag (28. 6.) Zeitgenössische Klaviermusik (Erstaufführungen);
5. Tag (2. 7.) Orchestermusik und Klavierkonzerte. (41301)
Eintritt frei!

Arbeit gesucht
für Tisch- und Expedienten bis 30. 20. 20. 20.
Brenner
Dreharbeiten
bevorzugt. Polfont. u. Teile bis 4.10 mm Zol. Angebote unter 241036 an Führer-Verlag Karlsruhe.
Stuhl-reparaturen
web. vorübergehend angenommen. (41278)
Brenner, Ruppurr, Str. 6, Telefon 2963.
Aber kann als lauf. Nebenbeschäftigung das **Aufpolieren** von Pianobänken? Angebote unter 241118 an d. Führer-Verlag Rph.

Unsere Spielpläne für den Sonntag ... !
1.30 Uhr: „Blinde Passagiere“ 1.30 Uhr: „Wie einst im Mai“
5.45, 6.00 und 8.15 Uhr
„Spährtrupp Hallgarten“
Jugendliche zugelassen!
RHEINGOLD **SCHAUBURG**
LICHTSPIELE-KINE-MOULUSC FILMTHEATER-MARIENSTR. 24-26
LICHTSPIELE-KINE-MOULUSC FILMTHEATER-MARIENSTR. 24-26

Bad. Staatstheater Karlsruhe
Leitung: Generalintendant DR. THUR HIMMIGHOFFEN
ZWEI GASTSPIELE
Kammerschauspielerin Hilde Wagener
vom Wiener Burgtheater mit eigenem Ensemble
Montag, den 23. Juni 1941, 19 Uhr
Außer Miete — Wahlmietenkarten gültig
Blaufuchs
Komödie von Franz Herzog
Spielleitung: Hellmuth Kraus
Mitwirkende: Herma Sora, Hilde Wagener, Hellmuth Kraus, Lois Mitznegg, Franz Westen.
Der Vorverkauf hat bereits begonnen — Preise: 0.75 bis 4.55 RM.
Mittwoch, den 25. Juni 1941, 19 Uhr
Außer Miete — Wahlmietenkarten gültig
Charlotte Ackermann
Komödie von Juliano Kay
Spielleitung: Reinhold Siegert
Mitwirkende: Hertha Dobmiker, Helene Lauterböck, Herma Sora, Hilde Wagener, Hellmuth Kraus, Lois Mitznegg, Reinhold Siegert, Franz Westen
Vorverkauf ab heute — Preise: 0.75 bis 4.55 RM.

Bad. Staatstheater Karlsruhe
Leitung: Generalintendant DR. THUR HIMMIGHOFFEN
ZWEI GASTSPIELE
Kammerschauspielerin Hilde Wagener
vom Wiener Burgtheater mit eigenem Ensemble
Montag, den 23. Juni 1941, 19 Uhr
Außer Miete — Wahlmietenkarten gültig
Blaufuchs
Komödie von Franz Herzog
Spielleitung: Hellmuth Kraus
Mitwirkende: Herma Sora, Hilde Wagener, Hellmuth Kraus, Lois Mitznegg, Franz Westen.
Der Vorverkauf hat bereits begonnen — Preise: 0.75 bis 4.55 RM.
Mittwoch, den 25. Juni 1941, 19 Uhr
Außer Miete — Wahlmietenkarten gültig
Charlotte Ackermann
Komödie von Juliano Kay
Spielleitung: Reinhold Siegert
Mitwirkende: Hertha Dobmiker, Helene Lauterböck, Herma Sora, Hilde Wagener, Hellmuth Kraus, Lois Mitznegg, Reinhold Siegert, Franz Westen
Vorverkauf ab heute — Preise: 0.75 bis 4.55 RM.

Staatstheater
Großes Haus
Sonntag, 22. Juni, 19—21.30 Uhr
Küger, Wite, Wohlmittel, gültig
Reinigungstung
Don Giovanni
Oper von Wolfgang A. Mozart
Gesang: Dr. Joh. Maurach-Wandgen
Montag, 23. Juni, 19—21.15 Uhr
Küger, Wite, Wohlmittel, gültig
1. Gehilf, Hilde Wagener vom Wiener Burgtheater mit eigenem Ensemble
Blaufuchs
Komödie von Franz Herzog

Bares Geld
für alle **GOLD u. SILBERSACHEN**
zerbr. Löffel, Münzen, Zahngold, Uhrgehäuse, Schmuck
Schmidt-Staub
KARLSRUHE KAISERSTR. 154
GEGENÜBER HAUPTPOST

Georg Brodbeck
Metzschmiedemeister
Waldhornstraße 25, Ecke Kailerstraße
Telefon 2233
Schleif, repariert Messerblätter, Benzinbohrer, Wasserzähler, Messer aller Art, Lötlöt und Ankerlötlöt.
Geprägte Auto-Nummernschilder
fertig an (32042)
A. Hunn
Autoblenzner und Kühlerbau,
KARLSRUHE, Zähringerstr. 42, und
Hardstr. 48
Telephon 4187

Sommer-sprossen
Machen Sie einen Versuch mit **Venus**.
B. extra, oder B. extra, oder
und Sie werden von der Wirk-samkeit dieses seit Jahrzehnten bewährten Präparates überzeugt sein.
Zarten jugendlichen Teint erzielen Sie durch **Caesercreme**.
Erhältl. in Fachgeschäften.

Täglich: 20 Uhr
Außerdem: Mittwochs
(Hausfrauen-Nachmittag)
und Sonntag nachmittags 16 Uhr
das sehenswerte
Großstadt-Programm
mit den
2 BATTONS
Ein Lachen ohne Ende.
Heute ab 20 Uhr
TANZ REGINA
Varieté-Kabarett, Königin-Bar
Karlsruhe, Hebelstr. 21. Telef. 606

Rheinkanal Mühlburg
Mittwoch, Samstag und Sonntag
TANZ

UFA AM SONNTAG
Was will Brigitte?
Das neue Bavarialustspiel
Lony Maronbach
Albert Maltersock
Benkhoff, Alexander
Heute: 5.15, 5.30, 8.00
Anfer kleiner Junge!
Herm. Speelmans
Hilde Jansen, Koch,
Vihrog, nach dem
Volksstück: „Kind auf Aktien“
Heute: 5.15, 5.30, 8.00

BETTEN
und alles was dazu gehört
Bettenstellen / Matratzen,
Patentmöbel / Federbetten,
Schlafdecken / Reisedecken,
Steppdecken / Daunendecken,
Bettfedern
Kinderbetten
19.50 29.70 39.50 43.50
Kindermatratzen
5.60 8.30 12.15 17.60
Am Werderplatz u. Kailerstr. 86
DAS SPEZIALHAUS FÜR ALLE
Willy Brohm
BETTEN, GARDINEN, TEPPICHE, MÖBEL

„Noten-Wünsche“
erfüllt man Musikfreunden gern im Musikhaus
Schlaile, wo Noten in großer Zahl, auch antiquarisch, zu haben sind. Merken Sie sich:
MUSIKHAUS Schlaile
Kaiserstrasse 96
für Noten, Harmonikas, sonstige Musikinstrumente,
Schallplatten, Rundfunk. (41117)
PIANOLAGER KAISERSTRASSE 175

20 Jahre Taylorix-Buchhaltung
die erste deutsche Konto-Original-Methode
In Zehntausenden von deutschen Firmen des Handels und der Industrie wurde Taylorix eingeführt und zwar als
Finanz-Buchhaltung
Lohn-
Gehalts-
Lager-
Anlagen-
Betriebs-
Taylorix-Buchhaltungen gibt es in jeder Preislage und für jeden Betrieb, für den kleinsten wie für den größten.
Etwa 50 Bezirksstellen mit Auslieferungslager in Groß-Deutschland sorgen für eine gute Beratung und rasche Bedienung unserer Kundschaft.
Taylorix-Organisation
Siefelger, Hauber & Co., Stuttgart
Bezirksstelle Karlsruhe, Danzigerstr. 8, Telefon 3618
Wärm ruiniert die Nerven
dieses gehetzten, lärmgequälten Mannes. Ihm helfen aber sofort bei Tag und Nacht **OHROPAX-Gehörschützer**, ins Ohr gesteckt, weiche, formbare Kugeln z. Abschließen des Gehörganges. Schachtel mit 6 Paar RM. 1.40 in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften, Hersteller: Apoth. Max Nagwer, Potsdam.

1841 **100 Jahre** 1941
Ludwig Erhardt / Karlsruhe
Großhandel; Schreibwaren / Papier
Fernsprecher 897/898
Erprinzenstraße 27